

Aus dem Inhalt:

4 SELK: Altbischof Roth 70

4 selk.info | Erinnerung: Gemeindejubiläum und Kirchenweihe in Widdershausen

7 Mit gut 550 Teilnehmenden „vom Chaos zum Kosmos“

10 Litauen/Lettland: Kirchenkonsultationen zu Fragen des Theologiestudiums

11 Sachsen: Leipziger Missionswerk gedenkt seiner Gründung vor 175 Jahren

15 LEXIKON: John Stott

20 KOMMENTAR: Reliquien: Was den „Scheibel-Kelch“ vom Transfusionsblut des Papstes unterscheidet

21 Catholica-Beauftragter Bischof Weber wirbt für ökumenische Taufen

26 SELK-Diakonie und Internet

27 Diakonie-Präsident Stockmeier: PID-Gesetz geht zu weit

„... dass Bibelworte zur Lebens- und Sterbenshilfe werden“

SELK: Kirchenleitung tagte in Oberursel

Oberursel, 2.7.2011 [selk]

„Glaube leben – in unserer Macht stehende Unterstützung dazu leisten, dass biblische Botschaft betroffen macht und Einfluss auf den Alltag hat, dass Bibelworte zur Lebens- und Sterbenshilfe werden, dass biblische Botschaft für Gemeindeglieder (wieder neu) zum ‚Schatz im Acker‘, zur ‚kostbaren Perle‘ wird, die man gern näher kennenlernen und immer häufiger gebrauchen mag und von der man mit Freude anderen weiter erzählt.“ – So lautet die Zielformulierung für ein neues Projekt „Glaube leben“, das die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Rahmen ihrer Projektarbeit aufgelegt hat. Auf der Sitzung am 1. und 2. Juli in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel stellte Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) das Projekt vor, das nun in einer kleinen Projektgruppe weiterentwickelt werden soll.

In der Weiterarbeit an dem Schwerpunktthema „Gottesdienst und Gegenwartskultur“ konnten diverse Einzelspekte zur Sprache gebracht werden, so das Erfordernis umfassend guter „Dienstleistung“ bei Amtshandlungen wie Taufe, Trauung und Beerdigung, die Chancen der aktiven Beteiligung von Gemeindegliedern in der gottesdienstlichen Liturgie und die Notwendigkeit, sich die gottesdienstliche Gemeinde in der Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste sehr genau vor Augen zu führen.

Ausführlich blickte die Kirchenleitung auf die 12. Kirchensynode zurück, die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau stattgefunden hat (selk_news berichtete). Alles in allem fiel das Resümee positiv aus, wobei unter anderem der engagierte Einsatz namentlich des Präsidiums der Synode, des Gottesdienstkoordinators und der Leiter und Berichterstat-

ter der synodalen Arbeitsausschüsse sowie das konstruktive Bemühen in der Synode, gerade auch angesichts strittiger Fragen „beieinander zu bleiben“, besonders gewürdigt wurden. Die Nacharbeit hat begonnen und wird die Kirchenleitung in den nächsten Monaten weiter beschäftigen. Dabei wird auch im Blick sein müssen, die Ergebnisse der Synode in die Kirche und Gemeinden hinein auf vielfältige Weise transparent zu vermitteln.

Die Kirchenleitung konnte dankbar zur Kenntnis nehmen, dass Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) ihre Anfrage, die Aufgaben des Beauftragten für Rundfunkarbeit zu übernehmen, positiv beschieden hat. Die Ernennung konnte zum 1. Juli ausgesprochen werden. Bergmann folgt in diesem Nebenamt Pfarrer Frank Eisel, der mit seinem Wechsel nach Wiesbaden den norddeutschen Raum, in dem die Beauftragung maßgeblich zum Tragen kommt, verlassen und darum die Beauftragung zurückgegeben hat. Der Beauftragte für Rundfunkarbeit hat die Aufgabe, die SELK in der Rundfunkarbeit der Evangelischen Kirchen, vorwiegend im Norden Deutschlands, zu vertreten und Kontakte zu halten zu den Kirchen, die sich an dieser Öffentlichkeitsarbeit beteiligen. So vertritt der Beauftragte die SELK in der Mitgliederversammlung der „Evangelischen Kirche im NDR“ (Evangelisches Rundfunkreferat der norddeutschen Kirchen e.V.) und im Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen GmbH. Der Beauftragte für Rundfunkarbeit übernimmt Morgenandachten im Rundfunk (NDRkultur und NDRinfo) und koordiniert beziehungsweise vermittelt Radiogottesdienste, die in Gemeinden der SELK stattfinden und entweder über den NDR oder über den Deutschlandfunk ausgestrahlt werden.

Die Kirchenleitung musste zur Kenntnis nehmen, dass Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main) und Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel) aufgrund anderer Anforderungen und Schwerpunktsetzungen die Beendigung ihrer Mitarbeit in der Liturgischen Kommission angekündigt haben. Erste Überlegungen zur Neubesetzung der vakant werdenden Plätze wurden angestellt.

Im Blick auf das für den 14. September terminierte Jahresgespräch mit

Vertretern der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission, in dem es vor allem um Stellenplan- und Personalhaushaltsplanfragen geht, wurde vereinbart, dass Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) und Kirchenrätin Brammen die Kirchenleitung vertreten.

Zahlreiche Personalfragen, Informationen hinsichtlich von möglichen Besetzungen vakanter Pfarrstellen und Planungen für die diesjährige Klausur-

tagung der Kirchenleitung sowie für die Sitzungen des kommenden Jahres gehörten zu den weiteren Themen der Tagesordnung.

Erstmals nahm die auf der 12. Kirchensynode gewählte Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt (Merenberg) an einer Sitzung der Kirchenleitung teil und wurde von dem kirchenleitenden Gremium herzlich willkommen geheißen.

Die Bibel zu Fragen, die heute bewegen

ILC-Leitungsgremium tagte unter Vorsitz von SELK-Bischof Voigt

Niagara Falls (Kanada), 6.7.2011 [selk]

Das Leitungsgremium des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), in dem weltweit konkordienlutherische Kirchen zusammenarbeiten, kam vom 28. bis zum 30. Juni in Niagara Falls (Kanada) zusammen. Unter Leitung des Vorsitzenden, Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wurde vor allem die turnusmäßige Mitgliederversammlung, die für September 2012 in Kanada geplant ist, vorbereitet. Das ILC-Exekutivkomitee legte für die Mitgliederversammlung folgendes Tagungsthema fest: „Was heißt das? – Wie spricht die Heilige Schrift in Fragen, die das konfessionelle Luthertum heute bewegen?“ Mit dieser Themenstellung will sich der ILC der hermeneutischen Frage zuwenden.

Außerdem hörte das ILC-Leitungsgremium den Arbeitsbericht des Exekutivsekretärs, Rev. Dr. Ralph Mayan, den Bericht des Vorsitzenden und die Berichte der Vertreter der verschiedenen Weltregionen.

Ausführlich wurde die Frage behandelt, ob der ILC der Einladung des Lutherischen Weltbundes (LWB) folgen kann, sich der Entschuldigung des LWB gegenüber der Weltgemeinschaft der Mennoniten anzuschließen. Hierzu sollen

Stellungnahmen der verschiedenen Weltregionen abgewartet werden. Im Vorjahr hatte der LWB in einer bewegenden Zeremonie die Mennoniten um Vergebung für die grausame und blutige Verfolgung im 16. Jahrhundert gebeten. Die kleine Freikirche der Mennoniten ist der Hauptzweig der Nachfahren der christlichen Täuferbewegung.

SELK-Bischof Voigt legte ein Ergebnispapier der Lehrkonsultation zwischen dem römisch-katholischen Johann-Adam-Möhler-Institut Paderborn und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK vor, zu dem die Mitgliederversammlung im kommenden Jahr votieren soll. Dabei ist die Frage zu beantworten, ob der ILC schrittweise in einen Dialog mit dem Einheitssekretariat der römisch-katholischen Kirche eintreten kann.

Die regelmäßigen Konsultationen zwischen dem LWB und dem ILC sollen so bald wie möglich wieder aufgenommen werden.

Brasilien traf Südafrika

SELK: Gelungenes Missions-Frauentreffen in Bleckmar

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 12.7.2011 [selk]

Im gut gefüllten Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand am 9. Juli das erste Missions-Frauentreffen der SELK statt. Eingeladen hatte der Diakonisch-Missionarische Frauendienst der SELK / Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost.

Nach einer Andacht mit Pfarrer Markus Nietzsche (Hermannsburg) über das biblische Gleichnis vom verlorenen Groschen bereisten rund 60 Frauen in

knapp vier Stunden gleich zwei Kontinente: Die Reise ging entlang 30° südlicher Breite von Enhlangeni (Südafrika) nach Westen bis nach Moreira (Brasilien).

Simone Weber ließ die Frauen teilhaben an ihrer Freude über die Fertigstellung des Kindergartengebäudes in Shelly Beach (Südafrika). Sie hat mit dem Thuthukani-Projekt eine Aufgabe an der Seite ihres Mannes Missionar Peter Weber gefunden, der die schwarze Gemeinde in Enhlangeni und die

weiße Gemeinde in Shelly Beach in ihrem Engagement verbindet. Die politische Gemeinde - Stadtverwaltung - hat Thuthukani als Prestige-Projekt für sich entdeckt, was die Arbeit am Bau zwar nicht unbedingt beschleunigt, aber finanziell von großem Vorteil ist. Mit Simone Webers sehr persönlichen Eindrücken und Bildern waren die Frauen schnell „mitten drin“. Besonders die drei ehemaligen Missionarsfrauen Barbara Hecklau (Hermannsburg), Elisabeth Prange (Clenze-Gistenbeck) und Marion Rehr

(Soltau), die unter den Gästen waren, erinnerten sich an „alte“ Zeiten.

Während in Südafrika Aids und Nachwirkungen der Apartheid die Hauptprobleme im diakonisch-missionarischen Arbeitsbereich darstellen, sind es in Brasilien die große Armut und durch kirchliches Verhütungsverbot verursachte Schwangerschaften von Frauen, die oft selbst noch Kinder sind.

Andrea Riemann nahm die Zuhörer mit in die „favelas“, die Elendshütten Brasiliens. Sie hat inzwischen ihren Arbeitsbereich von Moreira aus bis nach Canoas und Imperatriz ausgeweitet. Im Projekt „Sonnenstrahl“ in Canoas - „Schulen der Armen“ - werden bedürftige Familien ein Jahr lang (es werden auch mal drei Jahre) einmal im Monat im Rahmen einer Andacht mit Grundnahrungsmitteln versorgt. Dies wird durch Patenschaften, die in Deutschland übernommen werden, möglich. Wenn sich Andrea Riemann ab und zu hinreißen lässt, ein weißes Kuscheltier in eine favela unter dem Kopfschütteln der Mitarbeitenden mitzunehmen, spürt man die Liebe zu den Kindern. Wenn

die missionarisch engagierte Entwicklungshelferin von „ihren“ Kindern spricht, nimmt man es ihr sofort ab. In diesem Jahr war sie an den Kinderbibelwochen in vier Stadtteilen von Imperatriz im Norden Brasiliens beteiligt, an denen 250 Kinder teilnahmen. Die Begeisterung der Kinder lässt ihre Eltern neugierig werden und veranlasst sie, auch einmal im Gottesdienst vorbeizuschauen. Manche von ihnen werden zu Gemeindegliedern oder gar zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Beide jungen Frauen ließen sich in ihren lebendigen Vorträgen durch viele Zwischenfragen nicht aus dem Konzept bringen. Alle spürten das große Engagement, die Begeisterung und die Freude der Mitarbeitenden der LKM, die dankbar für die finanzielle und geistliche Unterstützung aus Deutschland sind.

Es war ein gelungener, erfrischender Auftakt zum Jahresfest der LKM am 10. Juli, das bei bestem Sommerwetter zu Taufe, Gottesdienst und vielerlei Begegnungen mit Familie Weber und Andrea Riemann und dem Förderkreis Brasilien einlud.

„Netzwerk Mission“: Jahresfest der Lutherischen Kirchenmission

SELK: Bleckmarer Mission lockte mit internationalem Programm

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 12.7.2011 [selk]

„Und jetzt stehen mal alle auf, die schon in Brasilien waren!“ Hermann Bochers (Farven), Vorsitzender des Missionskollegiums der Lutherischen Kirchenmission (LKM) als Moderator und Andrea Riemann, Krankenschwester im missionarisch-diakonischen Einsatz für die LKM in Brasilien, brachten die Gäste der Nachmittagsfeier des Missionsfestes der LKM am 10. Juli in Bleckmar in Bewegung. Wer schon in Brasilien war, bekam das Mikrofon und durfte erzählen: von den Hintergründen des Brasilien-Kontaktes und von der Verbindung zur LKM, dem Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dazu wurde von Kindern ein dickes Knäuel Bindfaden von einem „Brasilianer“ zum nächsten weitergegeben. Mehr und mehr der Gäste standen auf, als weitere

„Brasilien“-Kriterien genannt wurden. Am Ende war die Gemeinde sichtbar gut mit der Mission vernetzt: Der Faden lief kreuz und quer durch die Stuhldreihen und es zeigte sich, wie viele der Gäste Verbindungen nach Brasilien haben, die über die Mission zustande gekommen sind oder direkt und indirekt mit der Mission zu tun haben.

Im Festgottesdienst am Vormittag unter der Leitung von Pfarrer Markus Nietzke (Bleckmar/Hermannsburg) hatte Missionar Peter Weber (Umhlangeni/Südafrika) gepredigt und in seinem Missionsbericht anhand einer „tierischen“ Geschichte aus Afrika herausgestellt, dass Christinnen und Christen erkennbar sein müssten: Nur das Chamäleon passe sich immer an, werde aber auch völlig überse-

hen. Der Missionsbefehl Jesu wurde der Festgemeinde anschaulich gemacht, als ein Kind durch die Taufe in die Kleine Kreuzgemeinde und damit in die weltweite Christenheit aufgenommen wurde.

Musikalisch begleitet von einem übergemeindlichen Sing- und Posauenchor unter der Leitung von Hanns Gnauk (Bleckmar) sowie der Band „C-Rock“ aus Hermannsburg feierten über 300 Besucherinnen und Besucher bei sonnigem Wetter auf dem Freigelände am Bleckmarer Missionshaus das Jahresfest der Mission, traditionell ausgerichtet von der LKM und den SELK-Gemeinden aus Bleckmar und Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde). Es findet jährlich am 2. Sonntag im Juli statt.

Forschungskolloquium und Vorlesungsschluss in Oberursel

Ereignisreiches Sommersemester an SELK-Hochschule beendet

Oberursel, 26.7.2011 [selk]

Das inzwischen traditionelle Forschungskolloquium der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel fand am 8./9. Juli in den Räumen der theologischen Ausbil-

dungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Dr. Johannes Hund vom Institut für Europäische Geschichte in Mainz referierte zum Thema „Ge-

scheiterte transatlantische Kommunikation. Zu einem Briefwechsel zwischen Wilhelm Löhe und Carl Ferdinand Wilhelm Walther“. Jacob Corzine (Berlin) stellte aus seinem Promotionsprojekt über Franz Delitzsch Aspekte der Psalmenauslegung dieses Vaters judaistischer Forschung in Deutschland vor. Aus den Reihen der Fakultät gab Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, Lehrstuhlinhaber für Neues Testament, einen Werkstattbericht über „Methoden der Schriftauslegung im Neuen Testament“. Rege Diskussionen dieses über alle klassischen theologischen Disziplinen reichenden Kreises schlossen sich den Vorträgen an. Immer wieder wurde erkennbar, dass und wie durch die unterschiedlichen Fächer hindurch eine gemeinsame lutherische Grundprägung dieser Forscher vorhanden ist. Das nächste Forschungskolloquium der LThH ist für den 10./11. Februar 2012 geplant.

In der gemeinsamen Sitzung von Fakultät, Sprachdozentinnen und dem

Allgemeinen Studierendenausschuss der LThH am 11. Juli richtete der Rektor, Professor Dr. Achim Behrens, Lehrstuhlinhaber für Altes Testament, den Teilnehmenden und der gesamten Studierendenschaft den Dank der Hochschule für ihr vielfältiges Engagement in Unterricht und anderen Veranstaltungen aus. Dabei hob er besonders den unermüdlichen Einsatz von Lehrenden und Lernenden am Stand der Hochschule während des Oberurseler Hessesentages (10. bis 19. Juni) hervor; vielfältige Begegnungen und Gelegenheiten zu intensiven Gesprächen hätten sich dadurch ergeben. Dankende Erwähnung fand auch die Beteiligung der Studierenden an der SELKiade in Schifferstadt (2. bis 5. Juni) und die gleichzeitige Präsenz auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden (1. bis 5. Juni). Behrens stellte erfreut und dankbar fest, dass die Identifikation der Studierenden mit „ihrer“ LThH und das damit verbundene Engagement wohl weit über das übliche Maß hinausgehen. Die ge-

meinsamen Anstrengungen führten auch zu einer Vertiefung dieses Miteinanders.

Im Ausblick auf das Wintersemester 2011/2012 gab der Rektor seiner Freude über die Besetzung des Lehrstuhls für Praktische Theologie durch Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (bisher Verden) Ausdruck, und wies auf die gottesdienstliche Einführung zu Vorlesungsbeginn am 18. Oktober hin. Das Sommersemester endete mit dem traditionellen Hochschulgottesdienst am 15. Juli und einem kleinen Grillfest als Dankeschön der Hochschule an die engagierten Studierenden und Mitarbeitenden.

SELK: Altbischof Roth 70 Auch im Ruhestand vielfältig aktiv

Melsungen, 1.8.2011 [selk]

Dr. Diethardt Roth (Melsungen), emeritierter Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wurde am 24. Juli 70 Jahre alt. Roth war von 1996 bis 2006 leitender Geistlicher der SELK, nachdem er zuvor schon von 1991 bis 1996 als Propst der Sprengels Süd der SELK und von 1985 bis 1991 als Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK nebenamtlich kirchenleitende Funktionen innegehabt hatte.

Als Lehrvikar, Pfarrvikar und Gemeindepfarrer war Roth von 1969 bis zu seiner Wahl in das Bischofsamt an der Christuskirche Melsungen tätig.

Auch im Ruhestand ist der Jubilar kirchlich vielfältig aktiv, so nahm er bis Ende Juli als stellvertretender Diakoniedirektor aufgrund der Elternzeit der Stelleninhaberin Barbara Hauschild (Dortmund) die Geschäfte des Diakoniedirektorates wahr, arbeitet für die SELK im Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes mit, lehrt Kirchenrecht an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und ist 1. Vorsitzender des in der SELK beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“.

Roth ist verheiratet mit Susanne, geborene Ziemer. Das Ehepaar hat drei erwachsene Töchter.

selk.info |
ERINNERUNG

Gemeindejubiläum und Kirchenweihe in Widdershausen

Entscheidend ist ja nicht wo, sondern wie gefeiert wird. So beging die heute zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörende St. Thomas-Gemeinde im hessischen Widdershausen ihr 75-jähriges Gemeindejubiläum am 22. August 1950 und am 27. August gleichen Jahres wurde im Gemeindesaal gefeiert. Dass es „nur“ der Saal war, tat der Feier keinen Abbruch, zumal der Grund für die

Verlagerung in den Gemeindesaal ein erfreulicher war: Die neue Kirche war im Bau. Und so konnte Superintendent Heinrich Martin, der über Markus 7, 31 predigte, den dankbaren Rückblick und den getrosteten Ausblick aus gutem Grund unter das Motto „Er hat alles wohl gemacht“ stellen. Damit meinte er natürlich den gegenwärtigen Kirchbau, aber auch die harte Anfangszeit der Kirchengen-

meinde, die 1876 ein Grundstück in Widdershausen erwerben konnte. Auf dem Grundstück stand ein altes Haus, das abgerissen wurde, verwertbares Holz wurde für den Bau der Holzkirche verwendet, die am 26. Dezember 1877 geweiht werden konnte. Das Kirchlein hatte seine Schuldigkeit getan, nun musste es einer größeren Kirche weichen. Zeichen dafür, dass im alten Kirchlein das Wort nicht leer zurückgekommen ist. Viel Eigenleistung war beim Bau der neuen Kirche nötig, mancher hat sich geschunden und so wurde angesichts des Rohbaus des neuen Gotteshauses der Gemeinde in Erinnerung gerufen, dass Gott sich nichts schenken lässt. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die neue Kirche wurde in Form von Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gewissermaßen „der Schatz im Acker“ gefunden. Mutmaßlich hatte auf dem Grundstück ein Haus gestanden, dessen Bewohner das Geld wohl einst in der Kasse hatten. Die Flammen haben die Münzen übrig gelassen. Fromme Sprüche auf den Münzen erfreuten die Finder. In der am 10. August 1950 in den Grundstein eingemauerten Urkunde heißt es unter anderem: „... Der Segen Gottes walte an dieser Stätte, daß von hier aus die Königsherrschaft unseres Herrn Jesu Christi ausgerufen wird ...“. Eine theologische Aussage, die von Anfang an zum Markenzeichen der „Renitenten Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession“ geworden war.

Am 21. Oktober 1951 wurde das neue Gotteshaus geweiht. Viele Gäste waren aus der Nähe und der Ferne gekommen. Erfreut stellten die Lutheraner aus den Westzonen fest: „Zur großen Freude aller waren auch vier Glieder der Nachbargemeinde Steinbach-Hallenberg aus der Ostzone über die Grenze gekommen“. Neun Jahre später wäre das nicht mehr möglich gewesen, erst nach gut 37 Jahren war der Weg wieder frei.

Lang war auch der Weg zur neuen Kirche, gesammelt wurde schon während der Amtszeit von Pfarrer Gottfried Riedel, der 1922 in das Pfarramt der Parochie eingeführt worden war. Immer wieder machten die Umstände der Zeit einen Strich durch die Rechnung. Nun war es endlich soweit und der Bau nach dem Entwurf des Architekten Zschiesche, einem Gemeindeglied, konnte sich sehen lassen. In den Händen des Architekten lag auch die Bauleitung.

Der Tag der Kirchweihe wurde ein Fest für alle, denen dieser Kirchbau am Herzen gelegen hatte. Bereits in der Frühe veranstaltete der Posaunenchor ein Turmblasen und

rief auch später herbei zum Beten, Loben und Singen. Vor der Kirchentür las dann Superintendent Heinrich Martin Psalm 100, der Chor blies „Tu mir auf die schöne Pforte“. Nach dem Gebet und dem Verlesen von Johannes 10,9 ging die Tür auf und der Einzug begann nach der üblichen Ordnung.

Das Innere des Gotteshauses war schlicht gehalten, die Blicke wurden sofort auf den Altar gelenkt und besonders auf das von der Künstlerin Eva Limberg (jetzt Bielefeld) geschnitzte Kruzifix. Die Leuchter waren in Kassel nach einem Entwurf von Pfarrer Erwin Mahlke gefertigt worden. In Verden an der Aller waren von Käthe Mahnke die Paramente gearbeitet worden und die dortige Kirchengemeinde hatte den Hessen für den Gottesdienst mit einem Antependium ausgeholfen, da sich die Fertigstellung der neuen Paramente verzögert hatte.

Superintendent Martin sprach über Hesekiel 37, 27 und dann amtierte Ortspfarrer Erwin Mahlke (1912 - 2000) im liturgischen Dienst und auf der Kanzel. Er predigte über Offenbarung 21,5a. Natürlich kam auch die Kirchenmusik voll zum Zug. Die Bewirtung der Gäste hatten Gemeindeglieder übernommen, die schon am Morgen die Angereisten nicht ohne Stärkung gelassen hatten, und so gab es in deren Wohnungen und Häusern noch manchen regen Austausch.

Am Nachmittag ging es weiter und besondere Aufmerksamkeit widerfuhr dabei die Kirchweihkantate, die Ottmar Hörschelmann aus Homberg vertont hatte. Zunächst erklang ein Harmonium im Gotteshaus, später kam eine Orgel dazu. Am Abend wurden die Grußworte „aus Ost und West“ verlesen und „Besonders erwähnt sei das Grußwort der verwaisten Schwestergemeinden Herrenbreitungen und Brotterode jenseits des eisernen Vorhangs“, so der Berichterstatter. Mit einem „Te Deum“ bekam der Festtag einen „gebührenden und herrlichen Abschluss“. Zum Tisch des Herrn gingen die Glieder der Kirchengemeinde dann am Abend des 22. Oktober und taten das in der bis heute anhaltenden Gewissheit, dass der Herr der Kirche sie an seinem Tisch in der neuen Kirche ebenso treffen wird, wie er sie in der alten getroffen hatte.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

50 Jahre Bau der Berliner Mauer

SELK: Gedenkandacht in Berlin-Mitte

Berlin, 17.8.2011 [selk]

Am 13. August fand in der Kirche der Gemeinde Berlin-Mitte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der Annenstraße fünfzig Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer eine Gedenkandacht statt. Diese Andacht wurde gemeinsam von Pfarrer Johann Hillermann von der gastgeben-

den Gemeinde und Pfarrer Rainer Kempe von der Paulus-Gemeinde Berlin-Neukölln der SELK durchgeführt.

Durch den Bau der Berliner Mauer verlor die damalige Süd-Gemeinde (heute SELK-Gemeinde Berlin-Mitte) alle in West-Berlin lebenden Gemein-

deglieder. Diese Gemeindeglieder gründeten in West-Berlin die Paulusgemeinde und bauten am Kranoldplatz in Berlin-Neukölln ein eigenes Gemeindezentrum. Von den anderen West-Berliner Gemeinden der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche, einer der Vorgängerkir-

chen der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Kirchen entstandenen SELK, wohnten einige Gemeindeglieder in Ost-Berlin. Sie konnten nicht mehr am Leben ihrer Gemeinden im Westen teilnehmen und schlossen sich der Süd-Gemeinde an.

Der Nachmittag begann mit einem Besuch einer Gruppe aus der Lutherischen Kirche Australiens in der Annenstraße. Diese Gruppe befindet sich zurzeit aus Anlass des 175-jährigen Bestehens ihrer Kirche auf den Spuren der Auswanderer und Missionare aus dem damaligen Preußen.

Zur Gedenkandacht waren von allen Berliner SELK-Gemeinden zahlreiche Gäste erschienen; keine Gemeinde war seinerzeit von der zwangsweisen Trennung von Gemeindegliedern verschont geblieben.

Die Gedenkandacht begann mit dem Konzert für 2 Violinen und Bass a moll von Antonio Vivaldi. Es folgte die Lesung von Tageslosung und Lehrtext aus den Herrnhuter Losungen für den 13. August 1961 (Micha 2,13 und Epheser 5, 25+26). In der Predigt wurde Jeremia 29,7 ausgelegt: „Suche der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn ihr's wohlgeht, so geht's auch euch wohl“. Die Andacht wurde mit dem Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ abgeschlossen.

Im Anschluss berichteten Zeitzeugen über die Situation und ihre Erlebnisse um den 13. August 1961. Pastor i.R. Helmut Neigenfind (Heldringen) war seinerzeit Vikar in der Süd-Gemeinde und schilderte die Vorgänge im Pfarrhaus. Annelise Kurz (Berlin) berichtete über die Jugendarbeit. Bischof i.R.

Dr. Jobst Schöne (Berlin) stellte dar, wie die Kontakte vom westlichen Teil der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche zu dem Teil in Ost-Berlin und der DDR hergestellt und ausgebaut wurden. Dr. Ewald Schlechter (Berlin) verlas Auszüge aus den Kirchenberichten des Pastors Kirchenrat Heinrich Schröter (Berlin-Mitte) aus den Jahren 1957 bis 1964, in denen die Situation vor und nach dem Mauerbau für die Kirche und Christen in der DDR deutlich wurde. Günter Raschdorf (Berlin) verlas Auszüge aus den ersten Protokollen der Paulus-Gemeinde Berlin Neukölln.

Bei einem Stehimbiss mit angeregten Erinnerungsgesprächen fand der Abend seinen Ausklang.

Christof Lehmann zum Vorsitzenden gewählt

SELK: Rechtskommission konstituiert sich

Hannover, 20.8.2011 [selk]

Die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat auf ihrer konstituierenden Sitzung in der neuen Amtsperiode Christof Lehmann (Bennewitz bei Leipzig) zum Vorsitzenden gewählt. Der 47-jährige ist beruflich als Syndikusanwalt für die Firma Heilit+Woerner Bau GmbH tätig. In der SynKoReVe arbeitet Lehmann bereits seit 2003 mit.

Neben Lehmann wurden von der 12. Kirchensynode der SELK, die im Juni in Berlin-Spandau getagt hat, die Juristen Detlef Kohrs (Hermannsburg), Dr. Gerd Müller-Volbeh

(Krailling) und Kilian Rochus Sartor (Gifhorn) sowie der Pfarrer Markus Müller (Lachendorf) in die Fachkommission gewählt.

Die konstituierende Sitzung, die am 20. August in Hannover stattfand, wurde von Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) geleitet, der als Verbindungsperson der Kirchenleitung ständiger Gast in der für jeweils vier Jahre gewählten Kommission ist.

Mit Briefmarken die christliche Botschaft verkündigen

SELK: Helmut Koopsingraven predigte bei Philatelistentreffen

Hermannsburg, 22.8.2011 [idea/selk]

„Briefmarken verkünden Christus“: Unter diesem Leitgedanken steht die Arbeit der Sammlergilde St. Gabriel. Dieser Zusammenschluss von Philatelisten, die sich auf christliche Motive spezialisiert haben, veranstaltete vom 19. bis 21. August sein Jahrestreffen in Hermannsburg bei Celle. Die rund 40 Teilnehmer aus verschiedenen Kirchen feierten einen ökumenischen Gottesdienst im Ludwig-Harms-Haus, das nach dem Gründer der Hermannsburger Mission (heute:

Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen) benannt ist. Die Predigt hielt Pfarrer Helmut Koopsingraven (Uelzen), der seit 1977 Marken zu den Themen Bibel und Reformation sammelt. Er rief die christlichen Motivphilatelisten auf, in ihrer Umgebung missionarisch zu wirken: „Lasst uns mit unserem Hobby unseren Herrn Jesus Christus und seine Botschaft bekannt machen.“ Koopsingraven ist Ruhestandspfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen

Kirche (SELK). In Gemeindegruppen präsentiert er mit Dia-Vorträgen Briefmarken, die biblische Inhalte und die Reformationsgeschichte illustrieren. Als Gemeindepfarrer setzte er die Marken auch im Konfirmanden- und Religionsunterricht ein, um biblische Geschichten anschaulich zu machen.

Anlässlich des Philatelistentreffens hatte Koopsingraven bei der Deutschen Post vier Briefmarken in Auf-

trag gegeben, die unter anderem den Erweckungsprediger Ludwig Harms (1808-1865) und seinen Bruder Theodor Harms (1819-1885) zeigen, der Mitgründer der Hermannsburger Mission war. Die Marken waren innerhalb weniger Tage ausverkauft. Zur postalischen Beförderung wurden Briefe mit einem Sonderstempel versehen, auf dem das

Missionsschiff „Candace“ abgebildet ist. Damit reisten 1853 die ersten Hermannsburger Missionare nach Afrika.

Die Sammlergilde St. Gabriel unter Vorsitz von Herbert Bölke (Blieskastel/Saarland) hat rund 460 Mitglieder.

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Mit gut 550 Teilnehmenden „vom Chaos zum Kosmos“

VII. SELKiade in Schifferstadt

Schifferstadt, 7.6.2011 [selk]

480 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit rund 80 Helferinnen und Helfern im Alter von 0 bis 70 Jahren waren über das Himmelfahrtswochenende bei der VII. SELKiade in Aktion. Dieses größte bundesweite Sport- und Spielevent des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) dient dem gemeinsamen spielen, arbeiten, beten und feiern. Austragungsort der SELKiade war das Paul-von-Denis-Schulzentrum in Schifferstadt (Pfalz). Die siebte SELKiade seit 1984 wurde erstmals von den Jugendmitarbeitergremien des Kirchenbezirkes Süddeutschland der SELK und der Evangelisch-Lutherschen Kirche in Baden (ELKiB) vorbereitet und durchgeführt.

Unter fast immer strahlendem Himmel traten 34 Teams aus ganz Deutschland im fairen Wettkampf gegeneinander an. Darunter befanden sich Spielgemeinschaften mehrerer Jugendkreise und auch fünf „Oldie-Teams“. Letztere bestanden aus jungen Erwachsenen, die sich schon lange aus der Jugendarbeit und von freizeitleber-Freizeiten her kennen und mittlerweile über ganz Deutschland verstreut sind. Bei den Spielen wurde den Mannschaften vieles abverlangt: sei es im Tauziehen, um Muskelkraft unter Beweis zu stellen, oder bei rauchenden Köpfen in diversen Wissens- und Geschicklichkeitsspielen. Alle Aufgaben zusammen hatten am Ende die Spielgemeinschaft aus „Hamburg-Stelle“ am besten bewältigt. Sie siegten knapp vor den Oldie-Teams „Altersheim“ (2. Platz) und „Rabbelkamp“ (3. Platz), dem Titelverteidiger. Der sehr abwechslungsreich gestalteten Siegerehrung ging die Preisverleihung des freizeitleber-Quiz voraus, in dem es unter anderem einen 100,- Euro-Gutschein zu gewinnen gab. Anschließend ging es direkt über in die Abschlussparty.

Den Auftakt der Spiele bildete diesmal ein Highlight der besonderen Art. Die Eröffnungsveranstaltung begann mit einer fulminanten Präsentation der von den teilnehmenden

Jugendgruppen mitgebrachten Joker, bei der die Kreativität der einzelnen Teams bewundert werden konnte. Ziel dieser „Modenschau“ war es, möglichst gegensätzliche Kreaturen zu erschaffen und diese durch vier Accessoires (Hut, Schuh, Kette, Schöpfkelle) miteinander zu kombinieren. Im Mittelpunkt stand dabei die Schöpfkelle – getreu dem Motto der VII. SELKiade: „Die Schöpfung – Vom Chaos zum Kosmos“. Gleich zu Beginn und dann regelmäßig im Verlauf der Tage begeisterte das Maskottchen Kelli - eine personifizierte Schöpfkelle - das Publikum mit seinen mitgebrachten Geschenken.

Den Abschluss der SELKiade bildete ein stimmungsvoller Gottesdienst, der – wie alle Plenumsveranstaltungen – von der großartigen SELKiade-Band und einem eigens aus SELKiade-Teilnehmern gegründeten Chor musikalisch gestaltet wurde. Die liturgische Leitung des Gottesdienstes hatten Scott Morrison (Kaiserslautern), Jugendpastor des Kirchenbezirkes Süddeutschland der SELK und Andreas Schwarz (Pforzheim), Jugendpastor der ELKiB. Die Predigt hielt Henning Scharff (Homberg), Hauptjugendpastor der SELK. „Der Gottesdienst fand unter den Jugendlichen sehr großen Anklang und war somit ein ausgezeichnete Schlussakzent für ein fantastisches Wochenende“, resümiert Felix Schultz (Plochingen) vom Organisationsteam der SELKiade.

Nachdem am Sonntag zur Mittagszeit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Heimweg angetreten hatten, ging es für das Organisationsteam an die Aufräumarbeiten, die noch bis in den Abend andauerten. Das Organisationsteam unter der Leitung von Pfarrer Jürgen Wienecke und Esther Figge (beide Landau) zeigte sich glücklich über die gelungene Veranstaltung und dankbar, dass alles gut verlaufen ist.

„unterwegs mit Gott: freizeitleber“

Rückblick auf die Sommerfreizeiten 2011

Homberg/Efze, 22.8.2011 [selk]

„Wir sind wieder gut zu Hause gelandet.“ Diesen Satz hören Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) und Hauptju-

gendpfarrer Henning Scharff (Homberg), die im Ernstfall immer über den freizeitleber-Notruf erreichbar

sind, verständlicherweise sehr gern. Noch viel schöner wird es allerdings, wenn die Freizeitleiter vom zweiten

Satz an anfangen von der vergangenen Freizeit zu schwärmen. Bleiben die Erfahrungen von christlicher Gemeinschaft, tiefgehende Gespräche und stundenlange Blödelei, aufregende Gegenden, laute Loblieder und ruhiges Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß bei hochsommerlichen Temperaturen. Immer wieder ist zu hören, dass es kaum eine bessere Gelegenheit gibt, um Jugendliche zu erreichen, als die Freizeitarbeit. Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen finden, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen.

In diesem Jahr wurden mit freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Orte in Kroatien

und Spanien mit großen Gruppen angefahren. Zwei weitere Gruppen genossen die Ostsee in Scharbeutz und Umgebung bzw. das internationale Luther500-Wochenende mit viel Musik in Wittenberg. Eine kleinere Gruppe junger Erwachsener erwies sich nach einer Woche auf Pferd und Fahrrad als äußerst sattelfest.

Neben den mehrwöchigen Fahrten stand Ende April, direkt nach Ostern, die obligatorische Fahrt nach Taizé an und im Mai ließen sich angehende Freizeitleitende fortbilden. Kinder kamen mal wieder bei den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Schulbauernhof Tannenhof voll auf ihre Kosten.

Ende August bzw. Anfang September stehen noch die erste Oase des Jah-

res in Homberg und die Rader Sing- und Musizier-Tage auf dem Programm. Die Freizeitsaison abschließen wird dann Ende September eine Reise nach Kalifornien.

Leider mussten drei Sommerfreizeiten in die Bretagne, nach Masuren und Schweden mangels Beteiligung abgesagt werden. Eine Wanderung auf dem Hermannsweg kam ebenfalls nicht zustande.

Wieder einmal waren viele junge Leute „unterwegs mit Gott“. Alle Teilnehmenden sind wohlbehütet viele tausend Kilometer hin- und zurückgekommen. Das ist nicht selbstverständlich und ein guter Grund zum Danken.

Angebot für Familien und Konfirmanden Ausbau im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg

Homberg/Efze, 22.6.2011 [selk]

Sie existierte schon als Provisorium, jetzt ist sie endgültig fertig: die „blaue Etage“, eine separate Gästeetage des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg/Efze. Diese Etage befindet sich im Erdgeschoss des Bürogebäudes des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Sie verfügt über 10 Betten und kann entweder im Verbund mit dem gegenüberliegenden Jugendgästehaus oder eben separat angemietet werden.

Besonders für kleinere Gruppen ist dies ein attraktives und kostengünstiges Angebot im Gesamtangebot des Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrums e.V., der das alte Gebäudeensemble in der Homberger Bergstraße betreut. Familien können hier in der schönen, nordhessischen Fach-

werkstadt ihren Urlaub verbringen. Und gerade auch für Konfirmandengruppen ist die „blaue Etage“ mit ihrer unmittelbaren Nähe zum Jugendwerk der SELK ein äußerst lohnendes Ziel.

Den Gruppen stehen zwei Zimmer mit vier und sechs Betten zur Verfügung, außerdem ein schönes Bad und eine neue, gut ausgestattete Küche. Der Aufenthaltsraum ist mit Leinwand und Fernsehanschluss versehen. Ein besonderes Ambiente bekommt diese Gästeetage durch die freigelegten Grundmauern und das offene Fachwerk. In gemütlichen Sesseln kann man die Architektur des alten Hauses und die sich gut einfügenden Renovierungsarbeiten der Schreinerei Nitschke in Ruhe bestaunen.

Zehntscheunengespräche Neue Veranstaltungsreihe in Homberg/Efze

Homberg/Efze, 22.6.2011 [selk]

Die im letzten Jahr eingeweihte Homberger Zehntscheune ist seit diesem Jahr Schauplatz einer besonderen Veranstaltungsreihe. Die „Zehntscheunengespräche“ werden in loser Folge Themen aus der Schnittmenge von Kirche und Gesellschaft behandeln. Gemeinsam veranstaltet werden sie vom Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum e.V., dem Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses, und der Petrus-Gemeinde Homberg.

Den Auftakt machte im Juni Missionar Christian Tiedemann aus Wartburg (Südafrika), der sehr anschaulich über sein Engagement als Gefängnisseelsorger berichtete. Anfang August folgte Oberstleutnant Karsten Reinecke aus Verden, der in seinem Vortrag „Kirche als Friedensort für alle Menschen“ das gleichnamige Heft aus der Reihe „Lutherische Orientierungen“ (Band 5) mit vielen Erläuterungen vorstellte. Die diesjährige Rei-

he abschließen wird Professor Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) am 28. Oktober. Sein Vortrag steht unter dem Thema „Sünde – wie bitte?“. Den Vorträgen schließt sich jeweils eine ausführliche Aussprache an.

Die Veranstalter möchten mit den Zehntscheunengesprächen eine Lücke im lokalen Angebot schließen. Außerdem rückt das spätmittelalterliche Gebäude in den Fokus der Öffent-

lichkeit. Und der relativ „neutrale Ort“ kann dazu dienen, potenziellen Zuhörern die „Schwellenangst“ zu einer kirchlichen Veranstaltung zu nehmen.

Ergänzt wird diese Reihe von einem Zehntscheunenkonzert am 11. September mit der Camerata Nova aus Braun-

schweig. Für die nächsten Jahre ist ein Zehntscheunenkinofilm und auch eine Zehntscheunenausstellung geplant. Damit ließen sich die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des ältesten Homberger Gebäudes eindrucksvoll erleben.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Togo: Afrikanisches Seminar feiert vier Absolventen und 13 Vikare

Dapaong, 5.8.2011 [reporter online]

Das Centre Luthérien d'Etudes Théologiques in Dapaong im westafrikanischen Togo, das 1997 von der Evangelischen Kirche von Togo und dem Missionswerk der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) gegründet worden war, feierte mit einem Gottesdienst am 18. Juni die Examina von vier Studenten, 13 Studenten begannen ihre Vikariate, acht Studenten schlossen ihr erstes Studienjahr ab.

Zwei der vier Absolventen stammen aus Togo, zwei kommen aus der be-

nachbarten Elfenbeinküste. Alle sollen ordiniert werden und in lutherischen Gemeinden ihren Dienst beginnen.

Die 13 neuen Vikare sind aus sechs Ländern des französischsprachigen Afrika: Togo, Elfenbeinküste, Benin, Burkina Faso, Kongo-Brazzaville und Guinea.

Das Vikariat könne zwischen einem und vier Jahren dauern, je nach Gemeinde- oder Missionssituation und

persönlichen Notwendigkeiten, so Glenn Fluegge, ehemaliger LCMS Missionar in Togo, der heute am Lutherischen Theologischen Seminar im südafrikanischen Pretoria lehrt. „Es war eine Zeit der gegenseitigen Ermutigung“, sagte Fluegge, „und dafür danke ich dem Herrn. Wir beten, dass der Herr der Ernte Arbeiter in die Felder sendet, die reif zur Ernte sind - und sie sind so reif in Afrika!“

USA: Neue Lutherische Kirche wählt ersten Bischof

Columbus, 16.8.2011 [RNS]

800 Delegierte der im vergangenen Jahr gegründeten North American Lutheran Church (NALC) haben am 11. August in Columbus (Ohio) Pfarrer John Bradosky zum ersten Bischof der Kirche gewählt. Die NALC war im Jahr 2010 von ehemaligen Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) gegründet worden, nachdem die Synode der ELCA beschlossen hatte, praktizierende Homosexuelle zum Pfarrdienst zuzulassen. Zur NALC gehören gut 250 Gemeinden mit zusammen mehr als 100.000 Gliedern.

Bradosky, der 32 Jahre lang Gemeindepfarrer war, sieht die Ortsgemeinden an vorderster Front für Mission und

Dienst der Kirche. Kirchenleitende Arbeit diene der Unterstützung, Erleichterung und Förderung des Dienstes der Ortsgemeinden. Die Struktur der Kirche müsse Pastoren und Gemeinden beim Lernen und Wachsen helfen und dazu gegenseitige Unterstützung fördern, so der neue Bischof

Mehrere ehemalige ELCA Bischöfe nahmen an Bradoskys Einführung teil, darunter auch Pfarrer Paull Spring, der 2010 zum vorläufigen Bischof gewählt worden war, um die NALC durch ihr erstes Jahr zu führen.

Litauen: Evangelisch-Lutherische Kirche unterstützt Weißrussland

Tauragė, 1.7.2011 [LELB]

Die alle drei Jahre tagende Synode der Litauischen Evangelisch-Lutherischen Kirche verabschiedete im Juni in Tauragė eine Resolution über die Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik

Weißrussland. In der Resolution heißt es, dass die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche und die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Weißrussland gemeinsame historische Wurzeln in den lutherischen

Kirchen des Großfürstentums Litauen und des russischen Reiches hätten. Die Resolution stellt Bereitschaft zur Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Kirchen fest. Die Litauische Evangelisch-

Lutherische Kirche und ihr Bischof erklären ihre Bereitschaft, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Weißrussland beratend zur Seite zu stehen. So hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Weißrussland durch die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche deren Bischof beauftragt, die weißrussischen Gemeinden bei internationalen Institutionen und ökumenischen Organisationen zu vertreten. Durch die Annahme dieser Vereinbarung verpflichtet sich die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Beziehungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Weißrussland zu internationalen und ökumenischen Partnern zu fördern.

Evangelisch-Lutherische Kirche auf dem Gebiet der Republik Weißrussland gibt es seit dem sechzehnten Jahrhun-

dert. Nach der polnischen Teilung im Jahr 1795 wurde sie, wie die Mehrheit der litauischen evangelisch-lutherischen Gemeinden, in das russische Reich und dessen Evangelisch-Lutherische Kirche aufgenommen. Der schwerste Schlag für die weißrussische evangelische Gemeinde war die Integration des Landes in die Sowjetunion nach 1918. Die lutherische Kirche in Weißrussland wurde vor dem zweiten Weltkrieg komplett zerstört, Pfarrer und Gläubige wurden hingerichtet oder verbannt. Nach 1990 begann eine Wiederbelebung auch mit Unterstützung durch die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Weißrussland wurde im Jahr 2006 staatlich registriert. Heute hat sie elf Gemeinden mit rund 700 Gläubigen.

Litauen/Lettland: Kirchenkonsultationen zu Fragen des Theologiestudiums

Theologische Fakultät in Klaipeda von Schließung bedroht

Saldus, 7.7.2011 [lcms/selk]

Am 27. und 28. Juni trafen sich im lettischen Saldus Vertreter lutherischer Kirchen aus Litauen, Lettland, Schweden und den Vereinigten Staaten, um eine mögliche Zusammenarbeit bei der theologischen Ausbildung litauischer Studenten zu prüfen. Nachdem die theologische Fakultät der Universität Klaipeda nicht mehr die notwendige Anzahl an Studienanfängern gewinnen konnte, erwägt die Universität, den Studiengang zu schließen.

Die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche wurde bei der Konsultation von Bischof Mindaugas Sabutis vertreten, die litauisch-amerikanische Zionsgemeinde durch Dr. Dawn Holdings. Die lettische Delegation mit Erzbischof Janis Vanags, dem stellvertretenden Bischof Guntars Dimants und

den Vertretern der Luther-Akademie Dr. Guntis Kalme und Dr. Indulis Paics berichtete, dass das derzeit dringendste Problem die Akkreditierung der Akademie sei. Rektor der Johannes Hellberg stellte das Theologische Institut in Göteborg (Församlingsfakulteten i Göteborg) vor und wies darauf hin, dass das Institut gerne Theologiestudenten aus den baltischen Staaten akzeptiert. Weitere Teilnehmer der Konsultation waren der Bischof der schwedischen Missionsprovinz Roland Gustafsson und verschiedene Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), wie u.a. als Missionswerksvertreter Dr. Timothy Quill und Brent D. Smith und Professor Robert Rosin vom Concordia Theological Seminary in St. Louis, der die theologische Ausbildung der LCMS

und die dort geltenden Qualitätskriterien vorstellte.

Die Sprachbarrieren seien zwar vorhanden und erschwerten das Studium im Ausland, jedoch spreche die heutige Jugend in den baltischen Ländern schon ziemlich fließend Englisch. So werde ein Studium im englischsprachigen Ausland genauso möglich wie an anderen Ausbildungsstätten, die Studiengänge in Englisch anbieten, was z.B. am Theologischen Institut in Göteborg geplant ist. Auch wurde betont, dass die litauische und lettische Sprache so ähnlich seien, dass die Luther-Akademie in Riga gerne Studenten aus Litauen annehme, die Theologie in lettischer Sprache studieren möchten.

Bayern: Freude am Gottesdienst und „Mahnruf aus den Gemeinden“

Meinungsaustausch von Kirchenleitung und Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern

München, 12.7.2011 [elkb]

Die hohe Bedeutung von Mission und Evangelisation haben Vertreter der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Landeskirchenrat) und des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern (ABC) betont. Im Rahmen eines Meinungsaustausches wurde außerdem die Freude am Gottesdienst als zentralem Fest der Kirche herausgestellt. Der Frage, wie mehr Kirchenmitglieder für den Gottesdienst begeistert werden können, müsse größere Beachtung geschenkt werden. Dabei komme es auch darauf

an, die Lebensumstände der Menschen wahrzunehmen, erklärte Oberkirchenrätin Susanne Breit-Keßler, die als Ständige Vertreterin des Landesbischofs das Gespräch moderierte: So ließen sich beispielsweise nicht alle Familien durch Gottesdienste allein am Sonntagvormittag erreichen. Zustimmung fand der Hinweis von Seiten des ABC, dass Kirchengemeinden nicht durch Verwaltungsaufgaben überlastet werden dürfen, damit noch genügend Zeit und Kraft für den Gemeindeaufbau bleibe.

Im Rahmen des Gesprächs übergab der ABC-Vorsitzende Till Roth mehrere tausend Unterschriften, mit denen der „Mahnruf aus den Gemeinden“ unterstützt wird. In dieser Erklärung fordert der ABC, die Entscheidung des Landeskirchenrats zum Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paa-

re im Pfarrhaus vorläufig auszusetzen. Bei diesem Punkt machten die Gesprächspartner erneut ihre unterschiedlichen Sichtweisen zur biblischen Sicht von Homosexualität deutlich. Man wolle aber weiter ernsthaft im Gespräch bleiben und dabei die Einheit der Kirche im Blick behalten.

LWB: Lutherisch-orthodoxe Kommission bekräftigt Engagement für die Einheit der Kirche

30 Jahre ununterbrochene ökumenische Dialogarbeit

Genf, 5.7.2011 [LWI]

Die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission hat ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Zu ihrer ersten Tagung war sie 1981 in Espoo (Finnland) zusammengetreten. Bei einer von den Ausschussmitgliedern vorgenommenen Evaluierung im Rahmen ihrer 15. Plenartagung in der Lutherstadt Wittenberg würdigten beide Seiten die Arbeit der Dialoggruppe und bekräftigten das Engagement für die Einheit der Kirche. Eine Veröffentlichung, die die 12 von der Kommission im Lauf der Jahre erarbeiteten Erklärungen enthalten wird, ist in Planung.

Die Kommission setzt sich zusammen aus Vertretern des Lutherischen Weltbundes (LWB) sowie orthodoxer Kirchen aus aller Welt unter Federführung des Ökumenischen Patriarchats. Derzeit steht die Kommission unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Donald J. McCoid (Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika) und S. E. Metropolit Dr. Gennadios von Sassima (Ökumenisches Patriarchat).

Bei der Tagung in Wittenberg, deren Gastgeber der LWB war, brachten die Kommissionsmitglieder eindringlich „ihren Wunsch und ihre Bereitschaft zur Fortführung des Dialogs“ sowie ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, „für den Zuwachs an Verständnis, der zu vielen Themen erreicht wurde“. Sie bekräftigten erneut das umfassende Mandat, das 1981 beschlossen wor-

den war: „den beiden Kirchentraditionen Wege aufzuzeigen zu Konvergenz, voller Kirchengemeinschaft und gegenseitiger Anerkennung“, so das gemeinsame Kommuniqué der Tagung, die vom 31. Mai bis 7. Juni stattfand.

Neben den Feierlichkeiten anlässlich des Dialogjubiläums beendete die Kommission die Arbeit an der gemeinsamen Erklärung unter dem Titel „Das Mysterium der Kirche: Wesen, Merkmale und Mission der Kirche“, in die die Arbeit zweier Vorbereitungstagungen – 2009 in Island und 2010 in Bethlehem – eingeflossen ist.

Auf orthodoxer Seite ergab die Evaluierung unter anderem die Bitte an die lutherischen Kommissionsmitglieder, ihren Kirchen die Besorgnis der orthodoxen Gesprächspartner zu vermitteln hinsichtlich der „möglicherweise ernstesten Folgen für den Dialog, die sich ergeben aus der weit verbreiteten lutherischen Praxis der Frauenordination und, in jüngster Zeit, aus den von einigen lutherischen Kirchen getroffenen Entscheidungen im Blick auf Menschen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen“.

Die gemeinsame Erklärung der Wittenberger Tagung befasst sich mit dem Wesen der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche sowie den folgenden Fragestellungen

zur Mission der Kirche: Mission und Einheit der Kirche, Mission als Zeugnis und Verkündigung, Mission und Diakonie, die Problembereiche Proselytismus und Streben nach Vorherrschaft.

Die Erklärung vertritt die Position, dass die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus Taten der Liebe voraussetzt: „Lutheraner und Orthodoxe verkündigen die frohe Botschaft vom Reich Gottes, wenn sie sich ihren Nächsten und deren Nöten zuwenden. Wir sollen für alle Notleidenden gleichermaßen sorgen, ohne Rücksicht auf ihre Religion, Hautfarbe oder Kultur.“

Weiter fordert die Erklärung dazu auf, eine konzertierte Anstrengung zu unternehmen, um das Evangelium den zwei Dritteln der Weltbevölkerung zu verkündigen, die nicht ChristInnen sind, mahnt aber, dies müsse „für Christus und in Christus“ geschehen, daher dürfe keinerlei Zwang ausgeübt werden.

2012 wird die nächste Vorbereitungstagung der Kommission stattfinden. Als Thema der von der orthodoxen Seite auszurichtenden Tagung wurde festgelegt: „Das Verständnis von Amt/Priestertum im Licht der Heiligen Schrift und der frühen Kirche“.

Papua-Neuguinea: 125 Jahre lutherische Kirche

Beziehungen nach Bayern weiterhin lebendig

München, 21.7.2011 [bayern-evangelisch]

Es war ein wildes Land mit für Europäer fast unerträglichem Klima, das der damals 28-jährige Johann Flierl am 12. Juli 1886 erstmals betrat – als erster evangelischer Missionar im Kaiser-Wilhelms-Land. Insgesamt 44 Jahre seines Lebens verbrachte er in Papua Neuguinea, gründete zahlrei-

che Missionsstationen und taufte viele Erwachsene und Kinder. Als Flierl 1930 von seinem Pazifikstaat Abschied nahm, gab es in Papua-Neuguinea 18 Missionsstationen und 25.000 Christen.

Die Ankunft Flierls und die Gründung der ersten Missionsstation gelten als die Geburtsstunde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea, die in diesem Jahr ihr 125-jähriges Jubiläum feiert. Heute ist die Kirche mit etwa einer Million Christen die größte Evangelisch-Lutherische Kirche im Pazifischen Raum. Die Beziehungen zur Bayerischen Landeskirche sind weiterhin lebendig.

So wurde am 17. Juli in Grafrath (Dekanat Fürstenfeldbruck) mit Walon Kumer ein Pfarrer aus Papua Neuguinea

eingeführt. Vier Jahre lang wird der 44-jährige in der evangelischen Gemeinde mitarbeiten. Den Austausch zwischen den beiden Kirchen in Deutschland und Papua-Neuguinea organisiert Mission EineWelt. Pfarrer aus dem Inselstaat arbeiten oft mehrere Jahre in einer bayerischen Gemeinde mit - und umgekehrt: Rund 25 Mitarbeiter der Mission EineWelt sind im Moment in Papua-Neuguinea tätig, unter anderem als Theologen, Ärzte, Ingenieure, in der Verwaltung oder der Jugendarbeit.

Sachsen: Leipziger Missionswerk gedenkt seiner Gründung vor 175 Jahren

Australienmission nicht vergeblich

Dresden/Leipzig, 11.8.2011 [evlks]

Das Leipziger Missionswerk (LMW) fand seine Anfänge mit der Gründung der Evangelisch-Lutherischen Missionsgesellschaft zu Dresden am 17. August 1836. Die Organisation, die 1848 nach Leipzig umzog, sah sich als ein Werk für Lutheraner in der ganzen Welt und lud die damals nur durch das gemeinsame Bekenntnis verbundenen lutherischen Kirchen zur Zusammenarbeit ein.

Schwerpunkt des Gedenkens liegt auf dem Wirken der ersten von Dresden ausgesendeten Missionare - den „Dresdener 4“, wie sie bis heute in Südastralien genannt werden. 1838 reisten Christian Gottlob Teichmann und Clamor Wilhelm Schürmann aus, zwei Jahre später August Eduard Meyer und Samuel Gottlieb

Klose. Diese vier Missionare lebten, lehrten und lernten mit den Aborigines 15 Jahre gemeinsam in der Gegend um Adelaide in Südastralien. Bereits 1846 wurde die Mission eingestellt, da die ursprüngliche Bevölkerung von der englischen Kolonialmacht immer weiter zurückgedrängt wurde und keine „Missionserfolge“ zu verzeichnen waren.

Was seitdem in Vergessenheit geraten scheint ist, dass die Missionare unter anderem Wörterbücher verschiedener einheimischer Sprache erstellt sowie Alltagsgegenstände gesammelt und beschrieben haben. Damit haben sie einen äußerst bedeutsamen Beitrag zur Erhaltung der Kultur geliefert. All dies kommt nun im Zuge der Jubiläumsfeierlichkeiten in Deutsch-

land und 2013 in Australien ins Bewusstsein zurück. Die Spuren von Teichmann, Schürmann, Meyer und Klose in Südastralien sind heute wirksamer denn je zuvor. Mit der Grammatik, dem Wörterbuch und anderen Schriftstücken der Missionare wurde in den letzten 20 Jahren unter anderem die Sprache „Kurna“ wieder zu neuem Leben erweckt.

„Was in ihrer Heimat Deutschland als ein Scheitern des Missionsauftrages angesehen wurde, müssen wir heute vor einem ganz anderen Hintergrund neu bewerten“, so LMW-Direktor Volker Dally. „Die Missionare sind an den Interessen und Grenzen der Politik ihrer Zeit gescheitert, nicht aber an der Freundschaft der Aborigines, denen sie an vielen Stellen zu Dank verpflichtet waren.“

LWB: Lutherisch-anglikanische Kommission beendet Arbeit zum diakonischen Wesen der Kirche

Abschlussstagung in Jerusalem verweist auf grundlegenden Zusammenhang zwischen Einheit und Dienst der Kirche

Genf, 5.7.2011 [LWI]

Die dritte Internationale anglikanisch-lutherische Kommission (ALIC) trat vom 18. bis 25. Juni in Jerusalem zu ihrer sechsten und abschließenden Tagung zusammen.

Arbeitsschwerpunkt der Tagung war die Abfassung ihres Abschlussberichts „To Love and Serve the Lord“ (Liebt den Herrn und dient ihm), der sich mit dem grundlegenden Zusammenhang zwischen koinonia (Einheit der Kirche) und diakonia (Dienst und Zeugnis der Kirche) befasst. Der Bericht, der auch Beispiele diakonischen Wirkens aus aller Welt enthält, entstand in der Hoffnung, nicht nur bei internationalen kirchlichen Organisationen und Kirchenleitungen, sondern auch bei theologischen Bildungseinrichtungen

und auch Gemeinden Anklang zu finden, die ihre Bereitschaft zur Nachfolge vertiefen wollen.

Die Kommission tagte seit dem Jahr 2006 regelmäßig. Eingelitet hatten sie der Anglikanische Konsultativrat und der Lutherische Weltbund (LWB) mit der Aufgabe, den seit 1970 auf der Weltebene geführten Dialog zwischen der anglikanischen und der lutherischen Tradition fortzusetzen. Den Vorsitz der ALIC hatten Erzbischof Fred Hiltz, Primas von Kanada, und Bischof Dr. Thomas Nyiwe, Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns, inne.

Der Bericht betont das enge, wechselseitige Aufeinander-

bezogensein von Gottesdienst und Diakonie und unterstreicht damit auch die Bedeutung der Kirchengemeinschaft

zwischen Anglikanern und Lutheranern, die in manchen Regionen bereits besteht und zu der

nun auch anderswo ermutigt wird.

Theologieprofessor: Krankensalbung gewinnt an Bedeutung

Kassel, 30.8.2011 [idea]

Die Krankensalbung gewinnt nach Einschätzung des Theologieprofessors Basilius J. Groen wieder an Bedeutung. Sowohl in katholischen als auch in evangelischen Kirchen habe man diese Form der Liturgie neu entdeckt, schreibt er in der in christlichen Zeitschrift „ChrisCare“ (Kassel). Groen ist Vorstand des Instituts für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie der Universität Graz.

In den evangelischen Kirchen hat – so Groen – vor allem die Michaelsbruderschaft eine wichtige Rolle bei der

Wiederentdeckung der Krankensalbung gespielt. Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) habe die Salbung 1994 in ihre Agenda für Krankenliturgie aufgenommen. In einigen Kirchengemeinden würden „Salbungsgottesdienste“ gefeiert. Bei diesen Feiern mit Gebeten, Liedern und Lesung aus der Bibel könnten sich die Teilnehmer Stirn und Handflächen salben lassen. Groen zufolge praktizieren auch zahlreiche protestantische Kirchen in Europa und den USA die Krankensalbung, darunter Baptisten, Lutheraner und Methodisten.

Dänemark: Pastor verweigert Wiedertrauung Geschiedener Einstimmige Unterstützung des Kirchenvorstandes

Kolding, 17.8.2011 [Interchurch.dk]

Der Kirchenvorstand der Christuskirche in Kolding hat einen dritten Pfarrer berufen, der sich wie seine beiden Kollegen auch, weigert, Geschiedene noch einmal kirchlich zu trauen. Alle drei sind der Ansicht, Geschiedene hätten bereits in den Augen Gottes versprochen, mit einem Partner zu leben, bis der Tod sie scheidet und dies sei ein Versprechen, das man nicht einfach ungeschehen machen und dann ein nächstes mal abgeben könne. Der Kirchenvorstand hat sich einstimmig, die etwa 10.000 Glieder

der Christuskirche bei einer Abstimmung mehrheitlich hinter ihre Pfarrer gestellt.

In der dänischen Staatskirche hat jeder, der Kirchensteuern bezahlt, ein Recht auf die Dienstleistungen der Kirche. Bei einer landesweiten Scheidungsrate von 40% rechnen viele auch die Wiederverheiratung dazu. Doch der neue Pfarrer, Per Damgaard Pedersen, ist, wie gut 80 andere der 2.000 dänischen Pfarrer gegen eine Wiederverheiratung Geschiedener. Zwei der Institutionen, die in Däne-

mark Pastoren ausbilden, die Lutherische Schule für Theologie in Aarhus und das Dänische Bibel-Institut, ermuntern ihre Auszubildenden, Geschiedene nicht wieder zu verheiraten und keine traunungsähnlichen Handlungen für Homosexuelle durchzuführen. Allerdings, so die Kirchenvorstandsvorsitzende Karen Larsen, würden wohl alle Paare in der dänischen Kirche einen Pastor finden, der sie traut. Und dafür stehe die Christuskirche auch jedem offen.

„Erzählen Sie den Leuten, wie wichtig es ist, an Jesus zu glauben.“

Dänemark: 150. Jahrestag der Inneren Mission

Fredericia, 16.8.2011 [Interchurch.dk]

„Die Kirchliche Vereinigung für Innere Mission in Dänemark“ wurde am 13. September 1861 gegründet. Von Anfang an bemüht sich die kirchliche Bewegung in der dänischen Evangelisch-Lutherischen Kirche biblisch gegründeten und vom Lutherischen Bekenntnis geprägten Glauben wieder zu beleben. Auch heute sei das Ziel, „Menschen zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus zu rufen.“

Das 150. Jubiläum wird am 10. September landesweit mit einem Tag der offenen Tür in allen Häusern der Inneren Mission begangen, sowie mit einem Empfang in der Zentrale der Inneren Mission in Fredericia und einer Jubiläumsfeier im dortigen Messezentrum am 8. Oktober.

Die innere Mission ist an vielen Orten aktiv und macht Angebote für Kinder und Jugendliche, bietet Sonntagsschulen, Bibelstudiengruppen, Tagungen und Wochenend-Camps - alle organisiert von Mitarbeitern und einer große Anzahl von Freiwilligen.

In der Hochzeit Mitte der 1930er Jahre fühlten sich etwa ein Viertel der Dänen der Inneren Mission verbunden; heute liegt die Zahl bei 2,5 %. Die Bewegung ist familienorientiert und bemüht sich derzeit besonders um Flüchtlinge und Immigranten. Das Ziel ist dabei das gleiche wie vor 150 Jahren: „Mission ist die wichtigste Aufgabe der Kirche: den Leuten zu erzählen, wie wichtig es ist, an Jesus zu glauben.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Kirche schreibt Pfarrstellen künftig bundesweit aus

Oldenburg, 28.6.2011 [epd/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg schreibt ihre freien Pfarrstellen künftig im ganzen Bundesgebiet aus. Der eigene theologische Nachwuchs reiche nicht mehr für alle Gemeinden aus, sagte Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk am 28. Juni: „In den vergangenen Jahren ist die Zahl der internen Bewerbungen rückläufig.“ Außerdem gingen viele Pastoren in den Ruhestand. Alle vakanten Stellen sollen in Zukunft auf der Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) veröffentlicht werden.

Bislang ist es in allen 22 Landeskirchen der EKD die Regel, dass sich nur Theologen aus der eigenen Landeskirche auf

freie Stellen bewerben dürfen. Lenk zufolge sollen alle Bewerber vom Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau daraufhin überprüft werden, ob sie für den Dienst in der oldenburgischen Kirche geeignet sind. Als erste soll die vakante Pfarrstelle in Oldenburg-Ohmstede nach der neuen Regel besetzt werden.

Zur oldenburgischen Kirche zählen 117 Gemeinden zwischen der Nordseeinsel Wangerooge und den Dammer Bergen. Ihr gehören rund 460.000 Kirchglieder an.

Edeka-Gruppe stoppt umstrittene Plakat-Werbung

Bremen/Hamburg, 1.7.2011 [epd/selk]

Nach Kirchenprotesten hat die Edeka-Gruppe eine umstrittene Plakat-Werbekampagne ihres Unternehmens „Spar“ an Shell-Tankstellen im Raum Bremen gestoppt. „Kauf ein, wenn Mutti in die Kirche geht!“ lautet der Slogan auf den Plakaten mit einem Einkaufskorb im Vordergrund.

Im Hintergrund wird eine alte Frau mit Buckel auf dem Weg zur Kirche gezeigt. Es sei keineswegs die Absicht von Spar und Shell gewesen, mit der Anzeigen-Kampagne zum Sonntags-einkauf die Gefühle einzelner Menschen, insbesondere gläubiger Chris-

ten oder Mütter zu verletzen, teilte das Unternehmen am 1. Juli in Hamburg dem Evangelischen Presse-dienst (epd) mit.

„Wir nehmen die Kritik an unserer Anzeigen-Kampagne sehr ernst. Deshalb haben wir die Kampagne inzwischen gestoppt und werden die verbleibenden Plakate kurzfristig wieder abnehmen lassen“, hieß es.

Unter anderem hatte das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken die aktuelle Werbung der Spar-Kette scharf kritisiert. Das vielfältige Engagement

von Frauen in Kirche und Gesellschaft werde damit in unerträglicher Weise verunglimpft und diskriminiert, erklärte Generalsekretär Monsignore Georg Austen in Paderborn. „Spar zieht mit dieser Werbung den Kirchenbesuch und Millionen Christen, die sich sonntags bewusst auf den Weg zum Gottesdienst machen, ins Lächerliche.“ Der Sonntag sei zudem als Tag der Familie, Besinnung und Arbeitsruhe zu schützen und dem maßlosen Konsumdenken zu entziehen.

Wettbewerb: Landeskirche Hannovers sucht neue geistliche Lieder

Hannover, 7.7.2011 [epd/selk]

Die hannoversche Landeskirche Hannovers hat erstmals einen Liederwettbewerb ausgeschrieben. Zum „Jahr der Kirchenmusik 2012“ werden neue geistliche Lieder zu den Festen Ostern und Pfingsten gesucht, teilte Kirchensprecher Johannes Neukirch am 7. Juli mit. Die Lieder sollten die hohen christlichen Feste zeitgemäß verständlich machen. Die erfolgreichen Lieder werden zu Beginn kommenden Jahres in einem Liedheft für die Kirchengemeinden veröffentlicht.

In einer ersten Phase sollten die Bewerber bis zum 12. September nur Liedtexte einreichen, hieß es. Anschließend soll-

ten Melodien zu den prämierten Texten geschrieben werden. Die Kompositionen sollten bis 15. November eingereicht werden. Die Preisträger werden durch eine Jury ermittelt. Ein Preisgeld sei nicht vorgesehen. Bewerbungen können an das Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, OLKR Dr. Klaus Grünwaldt, Rote Reihe 6, 30169 Hannover, geschickt werden.

Das „Jahr der Kirchenmusik“ gehört zu den Themenschwerpunkten der Landeskirche in der Lutherdekade bis zum Reformationsjubiläum 2017.

Theologe: Männer suchen in der Religion Selbstbestimmung

Hannover, 8.7.2011 [epd/selk]

Die Verbindung von Männern zur Kirche ist nach den Erfahrungen der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in den vergangenen zehn Jahren wieder gewachsen. Allerdings suchten Männer auch in der Religion Selbstbestimmung und wollten sich nicht dogmatisch bevormunden lassen, schreibt der Theologe und Historiker Martin Rosowski als Hauptgeschäftsführer der Männerarbeit in der „Evangelischen Zeitung“, die in Hannover und Hamburg erscheint.

Sie wählten daher Formen, die ihrem Lebensgefühl entsprächen. Dazu gehörten Pilgerwege, stille Tage im Kloster oder Vater-Kind-Freizeiten. Die traditionellen Gemeinden dagegen erschienen ihnen häufig als „Orte für andere“: etwa für Kinder und alte Menschen. Nach ihrem Selbstbild benötigten Männer als autonome und leistungsfähige Menschen keine Betreuung.

Rosowski widersprach der landläufigen Meinung, Männer seien emotio-

nal unterentwickelt und fänden keinen Zugang zu ihren Innenwelten. „Männer erleben die intensive Beziehung zu ihren Kindern zunehmend als Lebensqualität“, schreibt er. Sie fühlten sich auch spirituell kompetent: „Sie empfinden sehr wohl das tiefe Bedürfnis, dem Leben Sinn und Orientierung zu geben.“ Die Männerarbeit repräsentiert bundesweit mehrere tausend Mitglieder von Männergruppen in den 22 Landeskirchen der EKD.

„Rastplatz für die Seele“ - „Kirche unterwegs“ besteht seit 50 Jahren

Wietzendorf/Aurich/Cuxhaven, 31.7.2011 [epd/selk]

Mit Gottesdiensten auf zwölf Campingplätzen zwischen Heide und Nordsee hat die evangelische Urlauberseelsorge „Kirche unterwegs“ ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. „Ich bin so froh über dieses menschenfreundliche und Gott-nahes Angebot der Kirche, was hier seit einem halben Jahrhundert entstanden ist“, sagte der hannoversche Landesbischof Ralf Meister bei der Festpredigt auf dem „Südsee Camp“ in Wietzendorf bei Soltau.

Der Urlaub biete Abstand vom Alltag. Menschen hätten dann die Freiheit, Fragen zu stellen, die sie sonst nicht zuließen. „Oft sind es Fragen, die tief in mein Leben hineingehen.“ Dann sei es gut, wenn jemand einen „Rastplatz“ bereite und zuhöre. „Manchmal sind es einfach nur Gespräche, die eine Perspektive öffnen, manchmal öffnen sich Türen für eine neue Gemeinschaft, manchmal ist es Trost in der Fröhlichkeit mit anderen.“

In der hannoverschen Landeskirche zählt die „Kirche unterwegs“ bei ihren Aktionen auf den Campingplätzen mehr als 50.000 Gäste, mehr als 120 ehrenamtliche Helfer engagieren sich. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter lebten wie die Urlauber in Wohnwagen neben den Zeltkirchen, sagte der Geschäftsführer der Arbeitsstelle Kirche im Tourismus in der hannoverschen Landeskirche, Hartmut Schneider, dem

Evangelischen Pressedienst (epd). Sie organisieren neben der Seelsorge und den Gottesdiensten auch Kinderaktionen, Nachtwanderungen und Bastelstunden. Besonders beliebt sind „Gute-Nacht-Geschichten“ für Kinder im Kirchenzelt und Freiluft-Gottesdienste im Watt und auf dem Fischkutter.

In Sahlenburg bei Cuxhaven dankte der Stader Regionalbischof Hans Christian Brandy den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der „Kirche unterwegs“. Eine aktuelle Untersuchung habe gezeigt, dass im Urlaub die Offenheit der Menschen für kirchliche Angebote besonders groß sei. „Kirche muss unterwegs sein zu den Menschen, muss da sein, wo die Menschen sind. Das gilt immer“, sagte er im Zeltgottesdienst an der Nordsee.

Im ostfriesischen Neuharlingersiel nannte Regionalbischof Detlef Klahr die Camperseelsorge eine Erfolgsgeschichte. Sie nehme die Menschen mit Leib und Seele ernst. „Für viele ist das Zelten ein besonderes Erlebnis im Urlaub. Für unzählige Menschen auf dieser Erde ist das Zelt ihr einziges Zuhause, oder ein ersehnter Schutzraum auf der Flucht und in der Not.“ Er rief die Besucher im Kirchenzelt zum Gebet um Nahrung, Frieden und Gerechtigkeit für die Menschen in Not auf.

LEXIKON

John Stott

Am 27. Juli ist John Stott, einer der einflussreichsten evangelikalen Theologen des 20. Jahrhunderts, im Alter von 90 Jahren in Lingfield (Südenland) gestorben. Der deutsche Theologe Rolf Hille (Heilbronn) erinnert

sich im Folgenden an Begegnungen mit Stott und würdigt dessen Verdienste für die weltweite evangelikale Bewegung. Hille (64) ist Vorsitzender des Arbeitskreises für evangelikale Theologie; der frühere Rektor des Tü-

binger Albrecht-Bengel-Studienhauses (1995-2009) leitete auch die Theologische Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz (1996-2008) und war Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz (1993-2000).

Unvergesslich ist mir meine erste Begegnung mit John Stott beim Lausanner Kongress für Weltevangalisation 1974. Mir, dem jungen Journalisten, gab der englische Gentleman bei dem geschichtsträchtigen Treffen ein Interview. Seine schlanke Gestalt beeindruckte; er lächelte freundlich und war ohne jeden akademischen Dünkel. Sein brillantes Englisch machte beim Zuhören wahre Freude. Komplexe theologische Einsichten trug er verständlich vor. Die Gedanken waren biblisch tief fundiert, klar in der Sache, aber niemals polemisch im Ton. Dieses Charisma, nämlich die Wahrheit in Liebe zu sagen, war eines seiner herausragenden Markenzeichen. Das konnte ich bereits ein Jahr später bei öffentlichen Diskussionen auf der fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1975 in Nairobi (Kenia) eindrücklich erleben.

Der am 27. April 1921 in London geborene Arztsohn John Robert Wamsley Stott wurde wegen seiner ermutigenden Ausstrahlung von vielen liebevoll „Onkel John“ genannt. Er war ein persönlicher Freund des US-amerikanischen Evangelisten Billy Graham. Die Verbindung von leidenschaftlicher Evangalisation und fundierter Bi-

beltheologie erwies sich für die evangelikale Bewegung als überaus segensreich. Besonders die beiden von John Stott entworfenen Dokumente, die Lausanner Verpflichtung (1974) und das Manifest von Manila (1989), sind zu herausragenden Texten der internationalen Missionstheologie geworden. Stott war offizieller Repräsentant der Evangelikalen innerhalb der anglikanischen Kirchengemeinschaft. Er diente als Seelsorger und Prediger von Königin Elisabeth II. im Buckingham-Palast und hätte in seiner Kirche problemlos Karriere machen können. Aber er wollte, wie er in einem seiner Vorträge bekannte, „lieber ein einfacher Diener Jesu Christi bleiben“. Verkauft wurden acht Millionen Exemplare seiner rund 50 Bücher, die in 72 Sprachen übersetzt worden sind. Durch seine Vorträge, Predigten und Publikationen hat er die Theologie der weltweiten evangelikalen Bewegung des 20. Jahrhunderts geprägt wie kein anderer. Sein großes Erbe wird weiterwirken. Obwohl er zwei Dokortitel erworben hatte, war er doch alles andere als ein Wissenschaftler im Elfenbeinturm. Mit unglaublicher Energie hat er wichtige Institutionen gegründet und geleitet. So richtete er 1969 die Langham-Stiftung zur Förderung von Doktoranden aus

der Dritten Welt ein und finanzierte seit 1971 aus den Einnahmen seiner Bücher einen evangelikalen Literaturfonds zum Aufbau von Bibliotheken in Afrika und Asien. Zur Ausbildung von Laienmitarbeitern schuf er 1982 das Londoner Institut für zeitgenössisches Christentum und förderte viele Jahre lang als Gründungsmitglied die Gemeinschaft Evangelikaler Theologen in Europa. Der Internationalen Gemeinschaft Evangelikaler Studenten blieb er lebenslang eng verbunden.

John Stotts vielfältige Beiträge sollten noch mehr in Deutschland studiert und aufgenommen werden. Für mich bleibt er ein großes Vorbild. Jede Begegnung mit ihm war ein besonderes Geschenk. Evangelikale Christen in aller Welt trauern um diesen bedeutenden theologischen Lehrer und warmherzigen Menschen. Von ihm gilt: „Die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Daniel 12,3).

Ein Beitrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea vom 29.07.2011

„Rundumschlag“ gegen Esoterik, Kirche und Fundamentalisten

Weltanschauung: Evangelische Zentralstelle kritisiert „Schwarzbuch Esoterik“

Berlin, 13.8.2011 [idea/selk]

Für heftige Diskussionen sorgt das jüngst erschienene „Schwarzbuch Esoterik“ der Fachreferentin für neureligiöse Gemeinschaften und Psychogruppen der Stadt Hamburg, Ursula Caberta. Darin warnt die 61-Jährige, die durch ihren Kampf gegen die Scientology-Bewegung bekannt wurde, vor selbsternannten Wunderheilern und Seelenfängern. Mit esoterischen Angeboten würden allein in Deutschland rund 20 Milliarden Euro pro Jahr erzielt. Vor fünf Jahren seien es noch sechs Milliarden gewesen, so Caberta bei ihrer Buchpräsentation in Hamburg. Heftige Kritik übt sie am früheren evangelischen Fernsehpfarrer Jürgen Fliege (Tutzing am Starnberger See), der den Anbietern der Szene unkritisch eine Plattform geboten habe: „Über Jahre hinweg präsentierte Jürgen Fliege in seiner gleichnamigen Fernsehsendung in der ARD alles, was Rang und Namen hat an Geistesheilern, Seherinnen, Familienstellern oder anders okkult geschultem Personal.“ Fliege sei „ohne Hemmungen vom evangelischen Pastor zum Esoteriker mu-

tiert“, so Caberta. Der Theologe bietet auf seiner Internetseite gegen Bezahlung ein Heilwasser mit der Bezeichnung „Fliege-Essenz“ an, über die er nach eigenen Angaben „gebetet“ habe wie über Weihwasser. Mancherlei „esoterischen Unsinn“ bietet laut Caberta auch der Deutsche Evangelische Kirchentag. Eine Bedrohung sieht die Autorin ferner in einem „fundamentalistischen Christentum“: „Die vielen akzeptierten und politisch hoffähig gemachten esoterischen Lehren können in Verbindung mit einer immer mehr erstarkenden fundamentalistischen Auslegung christlicher Glaubenssätze leicht zu einer intoleranten Gesellschaft führen, die nichts mehr mit freiheitlicher Demokratie zu tun hat.“ Nach Ansicht Cabertas distanzieren sich die Kirchen zu wenig von esoterischen Gruppen und fundamentalistischen Christen.

Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW/Berlin) bezeichnet Cabertas Buch als enttäuschend

und die Darstellungsweise als pauschalisierend. Es sei ein „Rundumschlag“ gegen „verschiedenste Formen vereinnahmender Religiosität“, so EZW-Leiter Reinhard Hempelmann. In entscheidenden Passagen seien Cabertas Ausführungen von „der Vision einer staatlichen Weltanschauungskontrolle“ bestimmt. Hempelmann: „Tatsächlich tut Aufklärung not. Wenig gedient ist dieser Aufgabe allerdings mit einem alarmisierenden Rundumschlag.“ Nach kulturellen Bedingungen moderner Esoterikfaszination werde in dem Buch nicht gefragt. Die wissenschaftliche Forschung zum Thema werde „so gut wie nicht zur Kenntnis“ genommen.

Cabertas Kritik an Fliege treffe aber einen „wunden Punkt“. Dieser scheine mit seinen Stellungnahmen, Aktivitäten und Produkten selbst Teil einer facettenreichen Esoterikszene geworden zu sein. Im Blick auf den Fliege-Kongress „Wörishofener Herbst“ vom

28. Oktober bis 1. November erklärt Hempelmann: Wenn Pfarrer Fliege dort „morgens Andachten in einer Kirche hält und anschließend einen Esoterikkongress mit christlichen Elementen organisiert“, liege das zwar im Trend, stehe aber in einem Spannungsverhältnis zum kirchlichen Auftrag. „Kirchliche Aktualitätssicherung durch Aufnahme esoterischer Angebote setzt falsche Akzente. Wer als ordneter Geistlicher öffentlich auftritt, sollte sich auch den Aufgaben religiöser Aufklärung und einer kritischen Auseinandersetzung mit esoterischer Spiritualität verpflichtet wissen“, so Hempelmann.

Letztlich glichen sich Caberta und Fliege darin, dass sie durch Vereinfachungen, Provokationen und durch einen geschickten Umgang mit den Medien das Licht der Öffentlichkeit suchten. Im „Zusammenspiel medienwirksamer Gegnerschaft“ verhüllten sie sich zu wechselseitiger Popularität. Der

EZW-Leiter: „Statt Distanzlosigkeit auf der einen und pauschaler Kritik auf der anderen Seite sollte eine sachbezogene, differenzierte Auseinandersetzung mit moderner Esoterik erfolgen, zur Stärkung der Urteilsbildung und der Orientierungsfähigkeit in einer durch weltanschaulichen Pluralismus bestimmten Gesellschaft.“

Fliege wies unterdessen den Vorwurf zurück, mit seiner „Essenz“ Geld zu verdienen: „Die Essenz gibt es mit meinen Gebeten zum gleichen Preis wie ohne. Flieges Segen kostet also nichts extra.“ Dass Caberta ihr Buch auf seinem Rücken verkaufe, nimmt der Theologe nach eigenen Angaben „gelassen“. Er habe in einem Gottesdienst auf Sylt gesungen, dass zum Glauben auch das Verspotten gehöre: „Da ward ich getröstet.“ Fliege kündigte an, dass er „trotz vernichtender Anschuldigungen“ im Dialog bleibe.

Museum gibt russlanddeutscher Geschichte ein Gesicht

Erweiterte Ausstellung in Detmold wieder eröffnet

Detmold, 13.8.2011 [idea/selk]

Das bundesweit einzige Museum zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen in Detmold hat nach einer Erweiterung seine Pforten wieder geöffnet: Unter dem Motto „Ausgepackt. Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ bietet das Museum auf 500 Quadratmetern Objekte aus dem täglichen Leben, Dokumente, Kunstwerke und Schautafeln. „Viele dieser Gegenstände haben Russlanddeutsche bei ihrer Ausreise in ihren Koffern mitgebracht“, sagte die Museumsleiterin, die Historikerin Katharina Neufeld, gegenüber idea. Zu diesen persönlichen Schätzen gehören Musikinstrumente wie Geigen und eine Zitter oder alte Fotografien. Die Vergangenheit der Russlanddeutschen sei hierzulande vielen unbekannt. Aber auch die in Russland geborenen Deutschen würden oft nur Auszüge ihrer eigenen Familiengeschichte kennen. „Dokumente und Texte waren in Russland unter Verschluss“, so Neufeld. Die Geschichte der Deutschen in Russland sei bis Anfang der neunziger Jahre tabuisiert gewesen. In Deutschland habe es ebenfalls an Literatur dazu gefehlt. Neufeld: „Es gab Informationen, aber der Zugang dazu war schwierig. Deshalb freue ich mich besonders, dass wir mit dem Museum jetzt einen großen Kreis von Interessierten erreichen.“

Gegründet wurde das Museum 1996 durch den Gymnasiallehrer Otto Hertel (Detmold). Dessen private Sammlung sowie Kunstwerke des Bildhauers Jakob Wedel (Schieder-Schwalenberg bei Detmold) bildeten den Ausgangspunkt der Ausstellung auf dem Gelände der August-Hermann-Francke-Schulen in Detmold. Dort befinden sich neben dem Museum eine Bibliothek sowie ein Archiv und ein Depot für die Lagerung von Dokumenten und historischen Ge-

genständen. Museumsträger ist der 2002 gegründete Museumsverein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde. Neben den von Aussiedlern mitgebrachten Gegenständen konnte die Zahl der Exponate in jüngerer Zeit durch Besuche in Russland erweitert werden. Hinzu kommen Leihgaben aus anderen Museen, darunter dem Haus der Geschichte (Bonn) und dem LWL-Freilichtmuseum (Detmold). Schirmherr des Museums ist der ehemalige Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt und heutige Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Inneren, Christoph Bergner (CDU). Die Arbeit wird durch einen mit renommierten Historikern besetzten Fachbeirat unterstützt.

Das Datum der Wiedereröffnung – der 23. Juli – erinnerte an den Beginn der russlanddeutschen Geschichte vor 248 Jahren: Am 22. Juli 1763 erließ die russische Kaiserin Katharina die Große (1729-1796) ein Manifest, das deutschen Bauern den Weg für eine Ansiedlung in Südrussland öffnete. Zwischen 1764 und 1850 wanderten über 160.000 Deutsche nach Russland aus und erlebten dort eine wechselvolle und über lange Zeit durch Verfolgung und Unterdrückung geprägte Geschichte. Das Museum beschreibt das Leben dieser deutschen Kolonialisten in Russland und auch die Gründe, die schließlich zu ihrem Massenexodus führten: Seit 1955 und insbesondere ab den 1980er Jahren kehrten über zwei Millionen Russlanddeutsche in die Heimat ihrer Vorfahren zurück, darunter auch etwa 300.000 Mennoniten. In der Ausstellung berichten 200 Bibeln von der Verfolgung, die diese Christen während der Zeit des Kommunismus erlitten, und von ihrem ungebrochenen

Glauben: Die Bibeln wurden nach Russland geschmuggelt oder dort illegal gedruckt, einzelne gehörten Kranfahrern in den sibirischen Goldminen. „Manche Bibeln wurden dreimal vor der Vernichtung gerettet“, so Museumsleiterin Neufeld. Daneben zeigt die Ausstellung handgeschriebene Liederbücher, die deshalb immer wieder abgeschrieben wurden, weil sie nicht gedruckt werden durften.

Nach der Neueröffnung des Museums hat der Besuch Russlanddeutscher deutlich zugenommen. Viele von ihnen seien stolz auf die ansprechend gestaltete Präsentation ihrer Geschichte, so Neufeld. Es kämen ganze Familien mit Großeltern, Eltern und Enkeln und erlebten hier russlanddeutsche Geschichte zum Anfassen. Etwa die Hälfte der Besucher sind Deutsche ohne Migrationsge-

schichte, die hier etwas über den Erfahrungshintergrund ihrer Nachbarn lernen. Nach Ende der Schulsommerferien wird das Museum gezielt Schulklassen einladen, denn die Ausstellung ist besonders auf die Ansprüche junger Menschen ausgerichtet.

Bischof schickt 20.000 ABC-Schützen Segensworte zur Einschulung

Hannover, 17.8.2011 [epd/selk]

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister gibt Niedersachsens ABC-Schützen einen persönlichen Gruß mit auf den Weg. Rund 20.000 Faltkarten mit Kindergebeten und einem Segenswort des Bischofs würden bei den Schulanfänger-Gottesdiensten am 20. August verteilt, sagte Meister am 17. August in Hannover. „Das ist eine kleine Geste, um Kindern zu zeigen, Gott ist euch in dieser Übergangsphase besonders nah.“

Schulanfänger-Gottesdienste werden Meister zufolge in fast allen der mehr als 1.300 Gemeinden der Landeskirche angeboten. „Hier ist ein ganz starkes Moment, wo christliche Religion in der Schule von Bedeutung ist.“ Oberlandeskirchenrätin Kerstin Gäfgen-Track ergänzte, die Feiern erlebten eine Renaissance: „Der Besuch ist so gut wie sonst nur an Weihnachten.“

Von den rund 78.000 Erstklässlern in Niedersachsen sind nach den Berechnungen der Landeskirche knapp 30.000 evangelisch und gehören der hannoverschen Kirche an.

Schulanfänger-Gottesdienste würden häufig auch ökumenisch und in einigen Fällen auch gemeinsam mit Moscheegemeinden gefeiert, sagte Schuldezernentin Gäfgen-Track.

Weil immer weniger Kinder eingeschult würden, sei die Erwartung an jeden Einzelnen steigend, erläuterte sie. „Der Druck, dass Schule gelingt, ist viel stärker als noch vor zehn Jahren.“ In dieser Situation sei es entlastend, wenn die Kinder in den Gottesdiensten gesegnet würden.

Meister stellte die Gebetskarten gemeinsam mit den Kinderbischöfen Celina Lehmann und Jonas Fischer aus Göttingen-Nikolausberg vor. Sie unterstrichen, was ihnen an der Schule am Wichtigsten ist: „Viele Freunde, wenig Hausaufgaben und nette Lehrer.“ Celina habe ihm bei seiner Amtseinführung ebenfalls den Segen zugesprochen, sagte der Bischof. „Ich möchte gern zum Ausdruck bringen, dass in meinem Amtsverständnis der Bischof auch in besonderer Sorge und Fürsorge die Kinder begleitet.“

Glaubenskursaktion der EKD startet mit TV-Gottesdienst

Osnabrück, 17.8.2011 [epd/selk]

Die bundesweite Glaubenskursaktion „erwachsen glauben“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) startet am 4. September mit einem ZDF-Fernsehgottesdienst aus der Osnabrücker Marienkirche. Mit dieser Bildungsinitiative wolle die EKD der zunehmenden Zahl von Menschen, die nach religiöser Orientierung suchen, ein Angebot machen, sagte Regionalbischof Burghard Krause am 17. August.

Christsein werde heutzutage nicht mehr „vererbt wie die Augenfarbe oder ein Muttermal“, betonte Krause: „Das Christsein wird zu einer Frage der Wahl unter unendlich vielen Lebensentwürfen.“ Auf diesem Markt

der Möglichkeiten wolle die Kirche den Glauben für Erwachsene transparenter machen.

Vielen seien die Grundbegriffe des Christentums und die wichtigsten Geschichten der Bibel nicht mehr geläufig, sagte der Theologe: „Es gibt Menschen, die Golgatha für eine Zahncreme und das Goldene Kalb für einen Filmpreis halten.“ Deshalb gebe es Aufklärungsbedarf.

Auch in seiner Predigt während des Fernsehgottesdienstes werde er die Suche nach Lebenssinn aufgreifen, kündigte Krause an. Er wolle auch die Chance aufzeigen, die in den Glaubenskursen liege: „Viele Menschen

sind vielleicht mit der Kirche fertig und mit dem Christentum, aber noch nicht mit Gott.“ Auf Großplakaten und in einem Kinospot werbe die EKD zunächst in Osnabrück, demnächst auch bundesweit für die Aktion „erwachsen glauben“.

Die EKD habe an alle Gemeinden in Deutschland schriftliche Anleitungen für acht verschiedene Glaubenskurse verschickt. Sie sollten wie der Konfirmandenunterricht zu einem regelmäßigen Angebot werden, sagte der Landessuperintendent, der selbst Autor eines Kurses ist. Dabei sollten die Menschen vor allem erleben, dass die Kirche ein „faires Angebot“ mache. Jeder sei eingeladen und jeder

habe die Freiheit, wieder zu gehen. Niemand solle sich bedrängt oder gar vereinnahmt fühlen.

Für den am 12. September beginnenden Kurs „Reise ins Land des Glaubens“ in Osnabrück sollen die Bänke der größten Innenstadtkirche St. Marien komplett ausgeräumt und durch Stühle und Tische ersetzt werden. „Wir wollen

eine einladende, angenehme Atmosphäre schaffen“, betonte Krause, der den Kurs leiten wird. Er erwarte rund 250 Teilnehmer. Kirchengemeinden, die Stadt und sogar die katholische Kirche hätten Gruppenräume zur Verfügung gestellt.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kirchen einigen sich auf gemeinsamen Kodex für Mission

Genf, 29.7.2011 [epd/selk]

Die christlichen Kirchen haben sich erstmals auf gemeinsame Regeln für ihre weltweite Missionstätigkeit geeinigt. Mission müsse von Nächstenliebe, Mitgefühl, Demut und Integrität bestimmt sein, betonten der Vatikan, der Ökumenische Rat der Kirchen und die Weltweite Evangelische Allianz bei der Vorstellung eines freiwilligen Ethikkodexes am 28. Juni in Genf. Der „Respekt für alle Menschen“ solle garantiert sein. Nach Angaben des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) handelt es sich bei dem Ethikkodex um das erste gemeinsam mit Vatikan und Weltweiter Evangelischer Allianz verabschiedete Dokument. Die Ausarbeitung, an der sich auch die orthodoxen Mitgliedskirchen des ÖRK beteiligt haben, dauerte fünf Jahre.

Es sei aber nicht geplant, die Einhaltung der Empfehlungen einheitlich zu überwachen. Der Generalsekretär des ÖRK, Olav Fykse Tveit, erinnerte daran, dass in der Vergangenheit Missionare immer wieder die christlichen Grundsätze der Nächstenliebe verletzt hätten. Daher heißt es in dem Dokument: „Täuschung und Zwangsmittel“ seien keine Methode der Mission: „Die Ausnutzung von Armut und Not hat im christlichen Dienst keinen Platz.“ Auf Gewalt dürfe unter keinen Umständen zurückgegriffen werden. Der Präsident des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog, Kurienkardinal Jean-Louis Tauran, sagte, „wir sind keine Lehrer, wir sind Botschafter der Erlösung“. Gleichzeitig unterstreicht das

Papier aber auch die herausragende Bedeutung der Mission. „Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche“, heißt es in der Präambel. Weltweit repräsentieren Vatikan, ÖRK und Evangelische Allianz 90 Prozent aller Christen.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt bezeichnete in einem Beitrag für die Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ (8/2011, S. 12) das Dokument als bemerkenswert und resümierte: „Das zwischen der römisch-katholischen Kirche, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Weltweiten Evangelischen Allianz unterzeichnete Papier sollte auch bei den selbständigen Lutheranern aufmerksam gelesen werden.“

Weltjugendtag in Madrid: Ablauf, Blutreliquien und gewalttätige Anti-Papst-Proteste

Madrid, 20.8.2011 [selk]

Vom 16. bis 21. August fand in Madrid der 26. Weltjugendtag der römisch-katholischen Kirche statt. Der inhaltliche Schwerpunkt der Großveranstaltung liegt auf dem Thema „Buße“. Papst Benedikt XVI. hatte wiederholt den Verlust der spirituellen Bedeutung dieses Sakraments gerade unter jungen Gläubigen in der westlichen Welt bedauert. An der Eröffnungsmesse auf der Plaza de Cibeles nahmen am 16. August etwa 200.000 Jugendliche aus aller Welt teil. Zusammen mit Antonio Maria Kardinal Varela, dem Erzbischof von Madrid, zelebrierten 800 Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle sowie 8.000 Priester aus aller Welt. Der Erzbischof von Krakau und frühere Privatsekretär Johannes Paul II, Stanislaw Kardinal Dziwisz schenkte zu diesem Anlass eine der Blutreliquien, die bereits bei der heiligen Messe zur Seligsprechung in Rom zu sehen gewesen waren. Bei der Reliquie handelt es sich um eine von vier Blutproben, die dem schwerkranken Papst wenige Tage vor seinem Tod zur Vorbereitung einer möglichen Bluttransfusion

abgenommen worden waren. Die Blutproben waren damals einer Abteilung im römischen Bambino-Gesù-Krankenhaus zugeleitet worden; zu einer Blut-Transfusion kam es jedoch nicht mehr. Wie der Vatikan bekannt gab, gewährt Papst Benedikt XVI. den Teilnehmern des Weltjugendtags, wie bereits zu den Jugendtagen 2005 in Köln und 2008 in Sydney einen „vollkommenen Ablass“. Die Teilnehmer müssen wie üblich die Beichte und die Kommunion empfangen sowie „auf die Meinung des Heiligen Vaters“ beten. Wer nicht vor Ort für den Weltjugendtag betet, kann auch aus der Ferne einen teilweisen Ablass gewinnen.

Am Vorabend der Ankunft Papsts Benedikt XVI. hatten mehr als 140 Gruppen und Organisationen zu Protestdemonstrationen aufgerufen. Der staatliche spanische Rundfunk RNE bezifferte die Zahl der Demonstranten auf mehr als 5.000. Darunter waren auch Anhänger der Bewegung

der „Indignados“ („Die Empörten“), die aus Wut über die Wirtschaftskrise, die hohe Arbeitslosigkeit und den rigiden Sparkurs der spanischen Regierung entstanden war, nahmen an dem Protest teil. Die Demonstranten protestierten dagegen, dass Steuergelder für das Treffen der Kirche und für den Papst-Besuch ausgegeben würden. Sie verlangten eine vollständige

Trennung von Staat und Kirche. Die Demonstranten aller Altersklassen riefen Slogans und hielten Spruchbänder, auf denen zu lesen war: „Von meinen Steuern keinen Cent für den Papst“, „Gott ja, Kirche nein“ oder „Diese Jugend ist nicht die des Paps-tes“. Am Rande der Demonstration kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten

und der Polizei. Die spanische Polizei hatte am 16. August einen Anschlag auf Papstgegner beim Weltjugendtag vereitelt. Ein Chemiestudent (24) aus Mexiko hatte geplant, Gegner des Kirchenoberhauptes bei ihrer Protestdemo mit giftigen Substanzen zu besprühen.

Protestantische Kritik am Weltjugendtags-Abläss

Wolfenbüttel / Heilbronn, 18.8.2011 [selk]

Vertreter des deutschen Protestantismus äußerten sich gegenüber der Nachrichtenagentur idea kritisch zu dem von Papst Benedikt XVI. gewährten vollkommenen Ablass für Teilnehmer am 26. Weltjugendtag in Madrid.

Nach Ansicht des Catholica-Beauftragten der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), weckt der Ablass „ungute Erinnerungen“ an das späte Mittelalter. Heute sei der Ablass Teil der katholischen Frömmigkeitspraxis. Sie solle dem von seiner Sünde freigesprochenen Menschen helfen, die Folgen seines sündigen Handelns aufzuarbeiten. Allerdings sei nicht auszuschließen, dass katholische Christen am traditionellen Verständnis festhielten. Auch in den Köpfen vieler Protestanten gebe es nur das mittelalterliche Bild vom Ablass, sagte Weber gegenüber idea. Er plädierte für ein intensives theologisches Gespräch der Konfessionen über die Bedeutung des Ablasses. Protestanten seien befremdet, dass die katholische Seite auch nach

der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung im Jahr 1999 noch immer vom Ablass rede. Es bleibe unverständlich, dass der Vatikan nicht zu einer nachvollziehbaren und aktuellen Deutung des Gemeinten komme.

Der Vorsitzende des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, Rolf Hille (Heilbronn), betrachtet es als „echtes Ärgernis“, dass die katholische Kirche an der Ablasslehre festhalte, obwohl sie die begründete Kritik der anderen Kirchen kenne. Dies sei eine unökumenische Gesinnung, so Hille gegenüber idea. Die Verbindung von Sündenvergebung mit Kirchenstrafen widerspreche dem christlichen Glauben zutiefst, zumal wenn sich die Strafen wie an einem tariflichen fixierten weltlichen Bußgeldkatalog orientierten. Dass die Kirche eine innerweltliche Strafjustiz praktiziere, sei eine Anmaßung, „die wir strikt ablehnen“. Hille ist auch ehrenamtlicher Direktor für ökumenische Angelegenheiten der Weltweiten Evangelischen Allianz.

KOMMENTAR

Reliquien: Was den „Scheibel-Kelch“ vom Transfusionsblut des Papstes unterscheidet

Eines leisen Anflugs von Widerwillen, ja Ekel kann ich mich offen gestanden beim Lesen der Meldung über die Blutreliquie des seliggesprochenen Papstes Johannes Paul II. nicht ganz erwehren. Nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit der Nachricht von der erneuten Auslobung eines vollkommenen Ablasses für Weltjugendtagsteilnehmer stellt sich dem lutherischen Betrachter auch bei viel Wohlwollen und Verständnis für die römisch-katholische Kirche, ihre Bräuche und Traditionen die Frage: Muss das wirklich sein? Reliquien, heilige Überreste von Heiligen - mir fällt dabei Luthers Spottschrift „Neue Zeitung vom Rhein“ aus dem Jahr 1542 ein, mit der sich der Reformator über die von Halle nach Mainz verbrachte Reliquienausstellung Kardinal Albrechts ereifert und polemisch-humorvoll den Albrecht'schen Ausstellungs-

katalog persifliert: „Zwei Federn und ein Ei vom heiligen Geist“ seien dort doch tatsächlich zu sehen, „ein halber Flügel von St. Gabriel, dem Erzengel“, „dreißig Fürze von der Pauke Mirjams, der Schwester des Mose, gehört am Roten Meer“ und manche weitere, freilich von Luther spöttisch erfundene Kuriosität.

„Eine Ampulle vom Transfusionsblut des seligen Papstes Johannes Paul II“ scheint gut in diese Aufzählung zu passen.

Damit könnte man lutherischerseits das Thema „Reliquie“ dann auch abgehandelt haben. Allerdings: Wie immer sollte man sich hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten und über den Missbrauch den möglicherweise dahinter steckenden guten Brauch vorschnell abzutun:

Im Amtszimmer des Bischofs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover ist das Replikat eines hölzernen Abendmahlskelches zu sehen, den man Pastor Rudolf Rocholl (1822-1905) bei seinem Amtsantritt als Superintendent in Breslau 1885 ehrfürchtig zeigte: Dies sei der Kelch, der u.a. auch von einem der altlutherischen Väter, Johann Gottfried Scheibel, während der Verfolgungszeit gebraucht wurde.

In der Christuskirche der SELK in Potsdam wird der Besucher nicht ohne Stolz auf eine von Königin Luise handschriftlich der Gemeinde gewidmete Altarbibel hingewiesen. An Luthers Grab in der Wittenberger Schloßkirche liegen das ganze Jahr über Blumen und Kränze und gelegentlich sieht man Luther-Pilger, die dort ein Tränchen der Rührung ver-

gießen, weil sie hier und nirgends sonst den „echten und authentischen“ Gebeinen des Reformators so nahe sind.

Die Verehrung „heiliger Überreste“ ist also auch Lutheranern gar nicht so fremd, wie man zunächst meinen könnte. Und niemand wird sich darüber empören oder die Nase rümpfen, weil eine Kriegerwitwe an jedem Hochzeitstag die Haarlocke ihres im Krieg gefallenen Ehemannes hervorholt und seiner dabei gedenkt.

Übrigens ist „Reliquienverehrung“ sogar biblisch bezeugt, im Alten wie auch im Neuen Testament: 2. Könige 13, 20 - 21 schildert, wie die Berührung mit den Totengebeinen des Propheten Elisa die Auferstehung eines Verstorbenen bewirkten. Der erste neutestamentliche Beleg für Reliquienverehrung findet sich in der Apostelgeschichte (19, 12), wo die Gläubigen mit Tüchern, die der Apostel Paulus auf seiner Haut getragen hatte, durch Auflegen dieser Tücher Kranke

und Besessene heilten. Früh bezeugt ist schließlich auch der Brauch, Reliquien der Märtyrer in die Altäre einzumauern. Offenbarung 6, 9 mag dafür den Anlass gegeben haben, wo es heißt: „...sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen.“

Die erste im Christentum bekannte Reliquienverehrung galt den Überresten des Polykarp von Smyrna (+ 155/156 n. Chr.).

Was könnte – im Unterschied zum Missbrauch – der gute Brauch der Reliquienverehrung sein?

Reliquien sind eine „verdinglichte Erinnerungshilfe“. Sie können Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart sein und denjenigen, die einen Zugang zu solchen verdinglichten Gedächtnisbrücken haben, auch zur Gebetshilfe werden. Was spricht dagegen, sich angesichts des hölzernen „Scheibel-Kelches“ wieder neu und

konkret bewusst zu machen, dass Gott seine Kirche zu allen Zeiten auch durch Not und Verfolgung hindurch bewahrt hat und Gott dafür zu danken? Die Geschichte von den „Schweißtüchern des hl. Paulus“ vermag ich im Gesamtzusammenhang des Neuen Testaments auch nicht anders zu deuten: Heilungswunder gingen also nicht von dem „heiligen Material“ des Apostels aus, sondern waren Gebetserhörungen der Gläubigen und der Kranken, die sich vor Gott bittend auf die Wunder beriefen, die ER durch seinen Apostel früher schon gewirkt hatte. „Herr, du hast damals durch deine Knechte Wunder getan und geholfen, so hilf uns auch heute!“ - Nach diesem Muster sind viele Gebete, auch viele Psalmen aufgebaut. Das „Damals“ verdinglicht zu vergegenwärtigen, ist manchem eine geistliche (Nach-)Hilfe, die – recht verstanden und recht gebraucht – nicht unbiblisch und verwerflich ist.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Papst erkennt Wunder der jüdischen Konvertitin Burjan an

Rom, 29.7.2011 [epd]

Papst Benedikt XVI. hat den Weg für die Seligsprechung der Konvertitin Hildegard Burjan (1883-1933) freigemacht. Er erkannte am 27. Juni Vatikanangaben zufolge eine medizinisch nicht erklärbare Heilung als Wunder an, das auf Einwirken der in Görlitz geborenen Sozialpolitikerin erfolgt sein soll. Hildegard Burjan konvertierte 1909 vom jüdischen zum katholischen Glauben, nachdem sie von einer

schweren Krankheit geheilt worden war. Sie zog 1919 als erste weibliche Abgeordnete der Christlichsozialen in den österreichischen Nationalrat ein. Darüber hinaus gründete Burjan die Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“, die bis heute Pflegeheime und ein Hospiz betreibt.

Catholica-Beauftragter Bischof Weber wirbt für ökumenische Taufen

Hannover, 29.7.2011 [nach epd]

Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber, unterstützt den Wunsch von Eltern nach ökumenischen Taufen. Für Ehepaare, bei denen ein Elternteil evangelisch und das andere katholisch sei, wäre dies ein Fortschritt, sagte der braunschweigische Landesbischof am 27. Juni bei einem ökumenischen Studientag in Hannover. Dafür solle auch eine gemeinsame Liturgie erarbeitet werden,

schlug Weber vor. Die Taufe bleibe zwar konfessionell, aber der ökumenische Charakter sollte in der Urkunde vermerkt werden. Weber drängte außerdem darauf, dass jeder getaufte Christ ein Patenamnt ausüben kann. Die Taufe stelle ein Fundament für die kirchliche Einheit dar, sagte er im Blick auf die gegenseitige Taufanerkennung, die elf christliche Kirchen 2007 in Magdeburg, darunter auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), ausgesprochen

hatten. Weber forderte, diese gemeinsame Basis müsse Konsequenzen haben. Für ihn sei die Taufe das „Sakrament der Einheit“. Der im Vatikan für Fragen der Ökumene zuständige Kardinal Walter Kasper formulierte etwas zurückhaltender. Durch die eine Taufe sei zwar eine gemeinsame Basis der Kirchengemeinschaft gegeben. Es sei aber wie bei einem Hausbau: Man könne nicht allein auf den Grundmauern wohnen und leben.

Jüdischer Weltkongress: Dan Diker ist neuer Generalsekretär

Jerusalem, 21.6.2011 [epd]

Der Politikexperte und Journalist Dan Diker ist neuer Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses. Wie der Kongress am 20. Juni in Jerusalem mitteilte, wurde der 50-Jährige zum Nachfolger von Michael Schneider ernannt. Der Jüdische Weltkongress wurde 1936 in Genf gegründet und vertritt jüdische Gemeinschaften in 92 Ländern weltweit. Als Dachverband vereint er Juden unterschiedlicher politi-

scher und religiöser Strömungen und sieht es als seine Aufgabe, die Rechte von Juden zu vertreten. Unter anderem engagiert sich der Verband für die Entschädigung der Überlebenden und Hinterbliebenen des Holocaust.

Anglikaner taufen im Rhein Pfarrer: Taufe soll am ganzen Leib zu spüren sein

Düsseldorf, 1.8.2011 [idea]

Mit einer Taufe im Rhein hat die anglikanische Gemeinde „Christ Church Düsseldorf“ drei neue Mitglieder aufgenommen. „Wir haben das Angebot der Flusstaufe vor zwei Jahren eingeführt, denn für junge Erwachsene ist es eindringlicher und eindrucksvoller, wenn sie die Taufe mit ihrem ganzen Körper fühlen können“, erläuterte der Pfarrer der Gemeinde, Stephen Seamer (Düsseldorf), gegenüber idea.

Über eine lange Zeit hätten die drei Kandidaten, ein Ehepaar und ein 25-Jähriger, ernsthaft über den Sinn des Lebens und die Bedeutung des christlichen Glaubens nachgedacht. Vor der Taufe berichteten sie, warum sie der Gemeinde beitreten. „Obwohl ich die Christenheit nicht mochte, begann ich, mich damit zu beschäftigen, was Christen glauben und selber die Bibel zu lesen. Mit der Zeit wuchs in

mir die Überzeugung, dass es wirklich Gottes Wort ist“, sagte einer der Täuflinge. Die im Jahr 1900 gegründete Christ Church Düsseldorf will Englischsprachigen aus der Landeshauptstadt und dem Ruhrgebiet ein geistliches Zuhause bieten. Laut Seamer nehmen an den Gottesdiensten etwa 100 Personen verschiedener Nationalitäten teil.

Islambeauftragter: Christen verschließen die Augen vor islamischem Extremismus

Solingen/Bielefeld, 2.8.2011 [selk/idea]

Christliche Gemeinden nehmen extremistische islamische Strömungen wie den Salafismus bisher nicht als Herausforderung wahr. Dieser Ansicht ist der Islambeauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen, Kirchenrat Gerhard Duncker (Bielefeld). Es fehle an Problembewusstsein, sagte er gegenüber dem Nachrichtendienst idea. Anlass ist die Festnahme von zwei jungen deutschen Salafisten aus Solingen (NRW). Ermittlungsbeamte fanden in ihrem Gepäck unter anderem Anleitungen für den Bombenbau, die vom Terrornetzwerk El Kaida stammen. Der Salafismus ist eine Glaubensform des Islam, die das gesamte gesellschaftliche und persönliche Leben ausschließlich an den Prinzipien des Koran und der Prophetentradition vor allem aus der Frühzeit des Islam ausrichten will. Veranstaltungen und Videos im Internet werden auf Deutsch angeboten und zielen auf die Bekehrung Deutscher zum Islam. Dazu sagte Duncker: „Ich sehe nicht, dass dieses Thema bei den Gemeinden im Blick ist.“ Anfragen dazu habe er bisher nicht erhalten. Duncker fordert Christen auf, der salafistischen Mission dadurch zu begegnen, dass sie sich zu ihrem eigenen Glauben bekennen und darüber reden. Dies erfordere, „den Glauben in drei Sätzen zusammenfassen zu können“. Wenige Christen seien dazu in der Lage. Nach Erkenntnissen des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes gibt es in diesem Bundesland etwa 400 Salafisten. Zwei bis

drei Prozent der hiesigen Moscheegemeinden gelten als eindeutig salafistisch. Etwa 2.500 Anhänger und 200 Hauptakteure gibt es nach Erkenntnissen der Verfassungsschützer in Deutschland.

Jedoch bieten auch andere solchen Predigern ein Forum. In Solingen wirkte nach Recherchen des dortigen Tageblatts der Salafisten-Prediger Ibrahim Abou-Nagie, gegen den die Kölner Staatsanwaltschaft wegen Verdachts der Volksverhetzung ermittelte. Die missionarische Verbreitung ihrer Ideen etwa über das Internet, Missionsbüros, Info-Tische und Seminare wird aus Saudi-Arabien unterstützt. Mit dem Salafismus beschäftigt sich der Islamwissenschaftler Carsten Polanz vom Bonner Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz. Seines Erachtens sei das Ziel aller salafistischen Bewegungen weltweit ein „Scharia-Islam mit totalitären Zügen“. Sie forderten eine Abgrenzung von „Ungläubigen“ und „Götzdienern“. Dazu zählten sie auch Juden und Christen, denen sie die im Koran beschriebenen Höllestrafen androhten. Auch gemäßigte Muslime, die sich etwa nicht an die salafistische Geschlechtertrennung oder Kleiderordnung hielten, würden häufig zu „Ungläubigen“ erklärt. Zwar lehnen die meisten Salafisten Gewaltanwendung und den so genannten Heiligen Krieg ab, aber es gibt Ausnahmen. So hatte

der 21-jährige Konvertit Arid U. islamische Kampflieder gesungen, bevor er am 2. März zwei US-Soldaten auf dem Frankfurter Flughafen erschoss. Laut Polanz üben salafistische Gruppierungen mit ihren einfachen Feind-

bildern und Handlungsanweisungen eine starke Anziehungskraft gerade auf orientierungslose Jugendliche aus. Polanz stimmt der Einschätzung des hessischen Innenministers Boris Rhein (CDU) zu, dass der Salafismus

wie ein Katalysator auf dem Weg in den islamistischen Terrorismus wirken könne. Man dürfe diese Ideologie daher nicht mit Toleranz betrachten, so Polanz.

Türkei: Chef der Religionsbehörde empfängt Ökumenischen Patriarchen

Ankara, 22.7.2011 [nach idea]

Vorsichtige Annäherung von orthodoxen Christen und Muslimen in der Türkei: Der Vorsitzende der staatlichen Religionsbehörde Diyanet, Mehmet Görmez (Ankara), hat den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I. (Istanbul), empfangen. Er ist Ehrenoberhaupt von rund 300 Millionen Orthodoxen weltweit. Diyanet ist auch die höchste islamische Autorität in der Türkei. Bei der Begegnung erklärte Görmez, man betrachte alle religiösen Gruppen als Bereicherung und als Teil der gemeinsamen Kultur. Die Freiheit der religiösen Gruppen sehe man als „unsere eigene Freiheit“ an. Der Patriarch sprach sich dafür aus, dass die Vertreter aller Religionen, die an einen Gott glauben, stärker in den Dialog treten und mehr zusammenarbeiten müssten.

Etwa 95 Prozent der 71,5 Millionen Bürger der Türkei sind Muslime. Von den Christen sind etwa 65.000 armenisch-orthodox, 20.000 römisch-katholisch, 2.000 griechisch-ortho-

dox und etwa 4.000 protestantisch, vor allem evangelikaler Prägung. Die Kirchen haben keinen eigenen Rechtsstatus. Das bringt unter anderem Probleme beim Bau und der Renovierung von Kirchen mit sich. Die Orthodoxen dürfen keine Priester im Land ausbilden. Deutsche Politiker und Kirchenführer haben wiederholt uneingeschränkte Religionsfreiheit für die christliche Minderheit gefordert. Im Februar riefen der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg), und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), gemeinsam die Bundesregierung auf, bei der türkischen Regierung vermehrte Anstrengungen anzumahnen, dass die Religionsfreiheit auch für Kirchen und Christen gewährleistet werde und die Grundlagen ihrer Existenz vom Staat nicht weiter zerstört würden.

Jordanien hat eine „Jesus-Moschee“ Imam will Botschaft religiöser Toleranz verbreiten

Amman, 21.7.2011 [idea]

In Jordanien wird erstmals eine Moschee nach Jesus benannt. Hinter der Initiative steht Imam Jamal al Sufрати aus Madaba, südlich der Hauptstadt Amman. Ihm war aufgefallen, dass in der arabischen Welt zahlreiche Moscheen nach Propheten benannt sei-

en, aber keine den Namen Jesus trage. Dieser wird im Islam als Prophet verehrt. Die Religion lehnt es aber ab, ihn – wie die Christen – als „Sohn Gottes“ anzusehen. Jamal al Sufрати hofft, dass die neue Moschee eine Botschaft von Toleranz und Miteinander

der Religionen verbreite, berichten katholische Presseagenturen. Nach Angaben der arabischen Zeitung Al Quds Al Arabi haben sowohl Muslime wie Christen ihre Wertschätzung für die Namensgebung zum Ausdruck gebracht.

Orthodoxe bei Bundespolitik vertreten

Archimandrit Emmanuil repräsentiert 1,5 Millionen Kirchenmitglieder

Berlin, 16.7.2011 [idea]

Die Orthodoxen in Deutschland haben einen Beauftragten am Sitz der Bundesregierung und des Bundestags. Das Amt nimmt der griechische Archimandrit Emmanuil Sfitakos vom Ökumenischen Patriarchat wahr. Sein Stellvertreter ist der serbische Priester Radomir Kolundzic (beide Berlin). Das berichtet die Zeitschrift „Orthodoxie Aktuell“ (Dortmund). Die Orthodoxe Bischofskonferenz umfasst zehn Diözesen mit 1,5 Millionen Kirchenmitgliedern unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, etwa Griechen, Bulgaren,

Russen, Rumänen, Georgier und Serben. Als Vorsitzender amtiert der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos (Bonn). Bei der Bundespolitik in Berlin sind nicht nur die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz mit eigenen Repräsentanten vertreten, sondern etwa auch die Deutsche Evangelische Allianz, die Vereinigung Evangelischer Freikirchen und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Aufruf zum Boykott der Papst-Rede stößt auf breite Kritik

Berlin, 28.6.2011 [nach idea]

Mit seinem Aufruf, die Rede des Papstes am 22. September im Deutschen Bundestag zu boykottieren, steht der ehemalige Kanzleramtsminister und SPD-Bundestagsabgeordnete Rolf Schwanitz ziemlich allein da. Kritik kommt sowohl von Fraktionskollegen als auch von der CDU und von Bündnis 90/Die Grünen. Schwanitz, der Mitbegründer der Gruppe „Laizisten in der SPD“ ist, befürchtet, dass der Bundestag als „schmückendes Beiwerk und als medialer Verstärker für die theologische Rede“ des Papstes „missbraucht“ werde. Das Parlament sei kein „Ort der religiösen Missionierung“. Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel und Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) wiesen den Boykottaufruf zurück. Thierse, Mitglied des Zentralkomitees der deut-

schen Katholiken, erklärte im Kölner „domradio“, er sei „neugierig und gespannt, was der Papst uns zu sagen hat“. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, bezeichnete den Aufruf als „Ausdruck von religiöser Intoleranz und politischer Unvernunft“. Der kirchenpolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion, Josef Winkler, sprach von einer „unerträglichen Entgleisung“.

Scharfe Kritik an dem Boykottaufruf übt auch der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU/CSU, der Parlamentarische Staatssekretär Thomas Rachel. Der Vorgang belege, „in welchem erschreckendem Maße kirchen- und christumsfeindliche Tendenzen in der SPD

an Raum gewinnen“. Es sei eine Schande, wenn das Oberhaupt der Katholiken in der Welt dermaßen unflätig und unsachlich angegriffen werde. Insbesondere rügt Rachel die „Unterstellung“, der Papst halte die „Mehrheit der Deutschen für verdammungswürdig“, und den Vorwurf an den Papst, an „Unterdrückung, Ausbeutung und Stigmatisierung von Millionen Menschen“ mitschuldig zu sein. Dies sei „zutiefst ehrenrührig und niederträchtig“. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), betrachtet den Papst als Oberhaupt des Vatikanstaates. Deshalb habe er keine Einwände gegen eine Rede im Bundestag, sagte er gegenüber Medienvertretern.

Protestanten gratulieren Papst zum 60. Priesterjubiläum Leitender VELKD-Bischof nennt Papst „Eure Heiligkeit“

Hannover, 28.6.2011 [idea]

Führende Repräsentanten der evangelischen Kirchen haben Papst Benedikt XVI. zum 60. Jahrestag seiner Priesterweihe am 29. Juni gratuliert. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), drückte in seinem Schreiben zugleich seine Vorfreude darüber aus, dass der Papst am 23. September während seines Deutschland-Besuchs mit evangelischen Kirchenvertretern in Erfurt zusammentreffen wird. Er begrüßt laut Mitteilung der EKD-Pressestelle in Hannover, dass das Besuchsprogramm „eine solch deutliche ökumenische Akzentsetzung“ habe. Schneider äußert die Hoffnung, dass der Besuch und die Begegnung „das gemeinsame Zeugnis für Christus“ stärken werden.

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Johannes Friedrich (München), übermittelte ebenfalls herzliche Glück- und Segenswünsche an den Papst: „Ich hoffe, dass Sie die von Gott geschenkte Liebe, Weisheit, Geduld und Kühnheit des Glaubens immer wieder in Ihrem priesterlichen Amt zum Wohle Ihrer Kirche erfahren durften und bitte Gott, dass er Ihnen, Eure Heiligkeit, auch weiterhin diese Gaben schenken möge.“

Katholischer Jugendkatechismus „Youcat“ ein Bestseller

Augsburg, 4.7.2011 [nach idea]

Der katholische Jugendkatechismus Youcat, der als Buch binnen weniger Wochen im deutschsprachigen Raum 105.000 mal verkauft wurde, soll jetzt über elektronische Medien noch weiter verbreitet werden. Dazu hat der Initiator des Bestsellers, der Verleger Bernhard Meuser, am 1. Juli die Leitung der Augsburger Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag übernommen. Er war bisher Leiter des Pattloch-Verlags, der den Katechismus heraus-

gibt. Meuser zufolge wäre ein normaler Publikumsverlag mit der medialen Aufbereitung eines Buches überfordert. Sein Wechsel gehe auf eine Einladung des neuen Augsburger Bischofs Konrad Zdarsa zurück, der ihn aufgefordert habe, „die Idee der Neuevangelisierung zum Herzstück der Mediengruppe“ zu machen. Laut Meuser wird der Katechismus gerade in 23 Sprachen übersetzt, so dass er dann in über 50 Ländern der Erde er-

hältlich ist. Beim katholischen Weltjugendtag im August in Madrid werden rund 700.000 Jugendliche den Youcat als Geschenk des Papstes empfangen.

Die Mediengruppe St. Ulrich Verlag gibt die Katholische Sonntagszeitung mit deutschlandweit wöchentlich über 200.000 Lesern heraus. Sie ist als Gesellschafter und Programmbieter ferner an zahlreichen regiona-

len privaten Radio- und Fernsehsendern in Süddeutschland beteiligt, betreibt mit „katholisch1.tv“ den ersten katholischen Internet-Fernsehsender im deutschen Sprachraum und unterhält einen Buchverlag, in dem unter anderem der Papst und viele Bischöfe ihre Bücher publizieren.

Neue Kathedrale in Bukarest: 600 Millionen Euro Baukosten

Bukarest/Rumänien, 9.8.2011 [selk]

Am 15. August begann in Bukarest der Bau der neuen orthodoxen „Kathedrale der nationalen Erlösung“. Der Bau wird als erstes Gebäude Rumäniens das Parlamentsgebäude in Bukarest, den nie fertig gestellten Prachtbau des einstigen Diktators Nicolae Ceausescu, überragen. Die Kathedrale wird 120 Meter hoch sein und damit höher als z.B. die Kathedrale Notre Dame in Paris. Das orthodoxe Gotteshaus wird für fünftausend Gläubige Platz bieten. Der Rohbau soll schon in zwei Jahren fertig sein; 2015 soll die Kirche eingeweiht werden. Wie Deutsche Welle berichtet, sind in Rumänien in den vergangenen 20 Jahren über 4.000 kirchliche Gebäude mit staatlicher Hilfe entstanden. Nun ent-

steht in der Hauptstadt Bukarest zu Füßen von Ceausescus berühmt-berüchtigten Palast des Volkes eine gigantische Kirche für 600 Millionen Euro – finanziert natürlich mit Staatsmitteln. Das 200 Millionen Euro teure Grundstück hat die rumänische Regierung ebenfalls spendiert. Eine Studie des Europäischen Statistikamtes Eurostat hatte im vergangenen Jahr ergeben, dass 2008 in Rumänien jedes dritte Kind und fast jeder vierte Bürger von Armut betroffen war. Lediglich in Lettland war die Gefahr für Bürger höher, von Armut betroffen zu sein.

Kopten: Papst Shenouda III. erhält Augsburger Friedenspreis

Berlin, 8.8.2011 [selk]

Der koptische Papst Shenouda III. von Alexandrien erhält den Preis des Augsburger Hohen Friedensfests 2011. Die mit 12.500 Euro dotierte Auszeichnung wurde dem koptischen Kirchenoberhaupt für seine Verdienste als Brückenbauer zwischen den christlichen Konfessionen sowie zwischen Christen und Muslimen in seiner Heimat Ägypten verliehen, teilte der Augsburger Bürgermeister Kurt Gribl

mit. Der 88-jährige Shenouda soll den Preis am 29. Oktober in Augsburg entgegennehmen. Die Laudatio wird der ehemalige Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland, Wolfgang Huber, halten.

Der Preis wird seit 1985 „für besondere Leistungen zur Förderung interkonfessioneller Gemeinsamkeiten“ vergeben. Der am 3. August 1923 im ägypti-

schen Aboub als Nazir Gayed Rafail geborene Shenouda ist seit 1971 der 117. „Patriarch von Alexandrien und Papst des Stuhles vom Heiligen Markus“. Von 1991 bis 1998 war Shenouda III. Präsident des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Er ist Vorsitzender des Rates der Kirchen im Nahen Osten.

Erste Amtseinführung eines römischen Bischofs in Kiew seit 1680

Kiew, 6.8.2011 [selk]

Zum ersten Mal seit 1680 wurde am 6. August mit Erzbischof Petro Herkulan Malchuk (46) in der ukrainischen Hauptstadt Kiew ein römisch-katholischer Bischof in sein Amt eingeführt. Der bisherige Bischof der Hauptstadtdiözese, Jan Purwinski (76), war 1991 noch in der rund 100 Kilometer westlich von Kiew gelegenen Stadt Schytomyr ins Amt eingeführt worden, wo sich auch die Bischofsresidenz befindet.

Malchuk ist zugleich der erste Bischof von Kiew, der den Titel eines Erzbischofs führt. Dieser war dem Franziskanerpater von Papst Benedikt XVI. im Juni bei dessen Bischofsnennung „ad personam“ verliehen worden. Malchuk wurde am 7. Juli 1965 in Moldawien geboren. 1992 wurde er

zum Priester und 2008 zum Bischof geweiht. Nach Angaben der Ukrainischen Bischofskonferenz wurde in Kiew bereits im Jahr 1400 eine Diözese gegründet. Ab Ende des 17. Jahrhunderts durfte auf Druck der orthodoxen Kirche in der damals zum russischen Zarenreich gehörenden Stadt jedoch kein katholischer Bischof mehr residieren. Erst 1998 nannte Papst Johannes Paul II. (1978-2005) die bisherige Diözese Schytomyr in Kiew-Schytomyr um. Insgesamt bekennen sich mehr als eine Million der 46 Millionen Ukrainer zur römisch-katholischen Kirche. Weitere fünf Millionen gehören der ebenfalls dem Papst unterstehenden griechisch-katholischen Kirche an. Die große Mehrheit der Einwohner des Landes ist orthodox.

Tadschikistan verbietet Kindern Gottesdienst

Duschanbe, 4.8.2011 [selk]

Im zentralasiatischen Tadschikistan hat Staatspräsident Emomali Rachmon ein Gesetz in Kraft gesetzt, wonach Minderjährige künftig nur noch unter Auflagen an muslimischen und christlichen Gottesdiensten teilnehmen dürfen. Dazu gehört, dass Kindern und Jugendlichen der Besuch ei-

ner Moschee oder einer Kirche nur dann erlaubt ist, wenn sie offiziell bei dieser religiösen Institution registriert sind.

Mit dem im Juli vom Parlament beschlossenen Gesetz solle religiöser Fundamentalismus unterbunden wer-

den. Führende Vertreter des Islam und des Christentums in Tadschikistan sprachen von einer radikalen Einschränkung der Religionsfreiheit. Etwa 95 Prozent der Einwohner der ehemaligen Sowjetrepublik bekennen sich zum Islam.

DIAKONIE - REPORT

Zurück aus der Elternzeit

SELK-Diakoniedirektorin wieder im Dienst

Dortmund, 1.8.2011 [selk]

Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat am 1. August ihren Dienst wieder aufgenommen. Nach der Geburt von Zwillingen hatte die Theologin eine zweieinhalbjährige Elternzeit eingelegt.

Nun erwarten sie verschiedene Neuerungen bei der Rückkehr in ihren alten Arbeitsbereich: Im Kreis der Mitarbeitenden, unter anderem bei den Diakonie-Beauftragten der Kirchenbezirke, haben Wechsel stattgefunden und es gibt neue Gesichter neben den Bekannten.

Zeitnah sollen auch die Beschlüsse der letzten Kirchensynode der SELK zur neuen Ordnung für das Diakonische Werk umgesetzt werden. Dazu gehört die Wahl eines „Präsidiums“ aus den Mitgliedern des Diakonierates der SELK. Dieses Gremium soll die diakonische Arbeit der Kirche leiten und fördern und der Diakoniedirektorin beratend zur Seite stehen.

„Ich merke deutlich, dass sich die Diakonie unserer Kirche während meiner Elternzeit weiter bewegt und entwickelt hat“ stellt Barbara Hauschild gegenüber selk-info fest, „das freut mich natürlich, und umso spannender wird nun der Wiedereinstieg!“

Als sehr angenehm und entlastend habe sie es empfunden, die Vertretung für ihre Stelle in den Händen von SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) zu wissen: „Wenn in einer Vertretungssituation nicht nur Arbeit erledigt wird, sondern jemand mit Fachkenntnis und Spaß bei der Sache ist, ist das wirklich Luxus.“

Barbara Hauschild versieht ihren Dienst als Teildienststelle („halbe Stelle“) zunächst bis Dezember 2012, dann endet der befristete Arbeitsvertrag. Dienstsitz ist Dortmund, die Diakoniedirektorin ist zu erreichen unter diakonie[at]selk.de.

SELK-Diakonie und Internet

Workshop in Homberg

Homberg / Efze, 5.8.2011 [selk]

Vom 2.-5. August 2011 veranstaltete das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen viertägigen Internet-Workshop. Hintergrund der Veranstaltung war die Schulung von Kirchengliedern zur Pflege der Homepage des Diakonischen Werks.

Unter der Leitung von Rodney Krick, Senior Consultant der Firma aforma-

tik, und Pfarrer Theodor Höhn (beide aus der SELK-Immanuelsgemeinde Stuttgart) wurde den Teilnehmern in intensiven Arbeitseinheiten die Komplexität des Internets dargestellt und darauf aufbauend das umfassende Content Management System Joomla präsentiert. Joomla ist ein Werkzeug zur Erstellung von Webseiten und wird auch von dem Diakonischen Werk der SELK benutzt.

„Gegen Ende der Veranstaltung war bei den Teilnehmern die Begeisterung so gewachsen, dass fast alle in Zukunft ihre neuen Fähigkeiten für die Diakonie-Website der SELK einsetzen wollen.“ berichtet Theodor Höhn gegenüber selk_news. So könnten aktuelle Berichte und Impulse zur Diakonie aus den einzelnen Kirchenbezirken der SELK auf der Seite eingestellt werden.

Für die im Oktober anstehende Jahrestagung der Bezirksbeauftragten für Diakonie der SELK ist eine Fortsetzung (und Einführung für Neu-Dazukommende) der Workshop-Arbeit geplant.

Diakonie-Präsident Stockmeier: PID-Gesetz geht zu weit SELK: Altbischof Dr. Roth unterstützt die Position der Diakonie

Berlin/Melsungen, 8.7.2011 [selk / dwekd]

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, hält die Freigabe der Präimplantationsdiagnostik (PID) durch den Gesetzgeber für „zu weit gehend“.

„Leben ist nicht immer durchgängig planbar“, sagte Stockmeier anlässlich der Entscheidung des Bundestages, dass die PID unter Auflagen angewendet werden darf. Mit der jetzt getroffenen Entscheidung bestehe eine erhebliche Gefahr, dass die Anwendung der PID immer weiter ausgeweitet werde. Die Rechtssicherheit, die als solche zu begrüßen sei, werde durch die Schwierigkeit erkaufte, die Grenzen der Auflagen zu bestimmen.

„Als Diakonie sehen wir sehr wohl die Not der betroffenen Paare, die die Fortpflanzungsmedizin in Anspruch nehmen wollen, um ein gesundes Kind zur Welt zu bringen. Dennoch darf dieses Instrument nicht dafür missbraucht werden, Embryonen mit schweren Behinderungen generell als lebensunfähig oder nicht lebenswert zu identifizieren. Ich

hoffe, dass die Fortpflanzungsmedizin weiterhin mit großem Respekt betrieben und genutzt wird“, betonte der Diakonie-Präsident.

Die Anwendung der PID erhöht nach Ansicht der Diakonie die Verantwortung der Fortpflanzungsmedizin deutlich. Die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Menschen mit Behinderung dürfe nicht durch die Möglichkeit, eine PID einzusetzen, sinken. Die Diakonie werde sich gegen solche Tendenzen wehren, betonte Stockmeier.

Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), stellvertretender Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), teilt die Bedenken Stockmeiers und verweist auf das Heft „Was ist der Mensch? Positionen zur Bioethik“ aus der SELK-Reihe „Lutherische Orientierung“ (http://www.selk.de/download/Lutherische_Orientierung1.pdf), in der das Thema PID sehr sensibel bearbeitet worden sei.

Dürre in Ostafrika: „Die größte Katastrophe ist das Wegschauen!“

Stuttgart, 12.8.2011 [selk/dw-ekd]

„Eine Hungersnot entsteht nicht von einem Tag auf den Anderen. Wir nehmen sie deshalb nicht als so dramatisch wahr wie ein Erdbeben. Die Menschen in Ostafrika, besonders in Somalia - leiden seit sehr Langem an ausbleibenden Regenzeiten: Langsam aber stetig haben Sie ihre Reserven aufgebraucht an Saatgut und Tieren. Jetzt – mit der ausbleibenden großen Regenzeit im Frühsommer - hat ihr chronischer Hunger Sie an den Rand des Abgrundes zum Verhungern geführt. Anders als bei einem Erdbeben haben wir jetzt die Chance, durch schnelle umfangreiche Hilfe ein dramatisches Sterben zu verhindern. Die größte Katastrophe ist das Wegschauen! Dieser Satz gilt jetzt ganz besonders.“

So beschreibt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin der Hilfsorganisation „Brot für die Welt“, die aktuelle Situation der ostafrikanischen Länder.

Angesichts der dramatischen Ausmaße der verheerenden Dürre in Ostafrika hat die Diakonie Katastrophenhilfe ihre Unterstützung für die Opfer erheblich ausgeweitet. Das evangelische Hilfswerk stellte weitere zwei Millionen Euro für Nothilfe bereit und erhöhte die Mittel auf vier Millionen. Damit erreichen die Partnerorganisationen in Somalia, Kenia und Äthiopien rund eine halbe Million Betroffene. Ein weiterer Hilfsflug bringt am 16. August über sechs Tonnen Medikamente für Kinder von Nairobi nach Mogadischu.

„Kinder sind in dieser Lage extrem gefährdet“, sagt Martin Kessler, Leiter der Programmabteilung der Diakonie Katastrophenhilfe. Das auf die Behandlung von Kindern spezialisierte Banadir-Krankenhaus erhält weitere Medikamente. Zu den bisherigen über vier Tonnen bringt dieser zweite Hilfsflug über sechs Tonnen.

Die Medikamente sind vor allem für unterernährte und dehydrierte Kinder. Es sind Zusätze für Infusionen, Dehydrationslösungen und Antibiotika. Auch Anti-Malaria-Medikamente und medizinisches Gebrauchsmaterial sind dabei. Für die Diakonie Katastrophenhilfe hat das Deutsche Institut für Ärztliche Mission (Difäm) in Tübingen die Liste der angeforderten Medikamente geprüft und überarbeitet. Diese kommen aus dem Lager der kirchlichen Zentralapotheke Meds (Mission for Essential Drugs and Supplies) in Kenias Hauptstadt Nairobi.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat momentan drei Schwerpunktgebiete in der Dürreregion Ostafrika. In Somalia werden in Mogadischu und auf dem Land Trinkwasser und Nahrungsmittel verteilt sowie Tiefbrunnen gebaut. Dabei arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe zum Teil mit Caritas international zusammen. In

Kenia unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe die Partner im globalen kirchlichen Hilfsnetzwerk ACT Alliance in Dadaab. In Äthiopien werden Dürreopfer in der Region Afar unterstützt.

Die Diakonie Katastrophenhilfe bittet um Spenden unter dem Stichwort „Ostafrika“.

Spenden zur Unterstützung der Hilfsmaßnahmen können auf das Katastrophenhilfe-Konto der SELK 48 80 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Stichwort „Ostafrika“ überwiesen werden und werden ohne Abzüge weitergeleitet.

Martin Kessler neuer Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe

Stuttgart, 1.8.2011 [selk /epd]

Der Agraringenieur Martin Kessler (47) ist ab 1. August neuer Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe.

Der Nothilfe-Experte ist bereits seit Anfang des Jahres für das evangelische Hilfswerk mit Sitz in Stuttgart tätig. Er war bisher für die Projekte im Sudan, in Indonesien, in den Philippinen und in Europa zuständig. Der gebürtige Pforzheimer hatte einige Jahre als Berater in der Abfallwirtschaft gearbeitet, bevor er umfangreiche Er-

fahrungen bei Nothilfe-Einsätzen in Krisengebieten sammelte.

Seit 2001 war Kessler unter anderem für „Ärzte ohne Grenzen“ und die Deutsche Welthungerhilfe in mehreren afrikanischen Ländern, Indien und Pakistan. Kessler wird Nachfolger von Volker Gerdesmeier, der die Diakonie Katastrophenhilfe nach drei Jahren verlässt. Das evangelische Werk hat mehr als 20 Mitarbeiter und erzielte im vergangenen Jahr mit 41

Millionen Euro die dritthöchsten Spendeneinnahmen seiner über 50-jährigen Geschichte.

Das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kooperiert mit der Diakonie-Katastrophenhilfe. Vorhandene Kontakte und Strukturen in Katastrophengebieten werden insbesondere da genutzt, wo die SELK keine eigenen Kooperationspartner benennt.

Genfer Flüchtlingskonvention: 60 Jahre Schutz für Flüchtlinge, aber nicht für alle

Berlin, 28.7.2011 [dwekd]

Vor 60 Jahren, am 28. Juli 1951, trat die Genfer Flüchtlingskonvention in Kraft. Bisher hat sie zum Schutz von über 50 Millionen Menschen beigetragen. Manche Flüchtlingsgruppen bleiben allerdings unberücksichtigt.

Ziel der Genfer Flüchtlingskonvention ist, Menschen zu schützen, die ihre Heimat verlassen müssen, etwa aus Angst vor politischer Unterdrückung, Bedrohung durch Bürgerkriege oder willkürliche Gewalt. Die Konvention legt fest, wer ein Flüchtling ist und was für Hilfe und Rechte er von den Unterzeichnerstaaten erhalten sollte. Weltweit haben 144 Staaten das dazugehörige Protokoll unterzeichnet. Aus der Flüchtlingskonvention folgt zum Beispiel, dass Schutzsuchenden Zugang zu einem fairen Asylverfahren gewährt werden muss.

Wie dringlich diese Forderung ist, zeigt die Situation in Nordafrika. Aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen sind seit Anfang des Jahres mehr als eine Million Menschen auf der Flucht. Unter ihnen sind auch rund 11.000 durch das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR registrierte Flüchtlinge nach der Genfer Konvention: Sie können aus Furcht vor Verfolgung weder in ihre Herkunftsländer wie Somalia, Eritrea, Sudan oder die Elfenbeinküste zurückkehren noch sind sie in Libyen, Tunesien oder Ägypten sicher. Einige versuchen, unter Lebensgefahr über das Mittelmeer nach Europa zu kommen. „Europa ist aufgefordert, besseren Zugang zu fairen Asylverfahren zu schaffen und ein Programm zur Aufnahme von Flüchtlingen zu entwickeln“, fordern der Diakonie Bundesverband „Brot für die Welt“

und die Diakonie Katastrophenhilfe in ihrer gemeinsamen Erklärung „Für eine menschenrechtskonforme Asyl- und Migrationspolitik der EU“.

Einige der Fliehenden aus Nordafrika fallen allerdings nicht unter die Genfer Flüchtlingskonvention. Auch ihre Menschenrechte sind in den Blick zu nehmen. „Die EU darf die Nutzung von Entwicklungschancen nicht verhindern, indem sie arbeitssuchende Menschen vor und an den Grenzen Europas illegalisiert oder abwehrt. Migration muss als entwicklungspolitische Gestaltungsaufgabe wahrgenommen werden“, heißt es in der gemeinsamen Erklärung.

In der Genfer Flüchtlingskonvention unberücksichtigt bleiben auch Klima- und Umweltflüchtlinge, die wie in Ostafrika vor Dürre und Hunger fliehen. Zum 60. Jahrestag der UN-Flüchtlingskonvention richten die Diakonie Katastrophenhilfe, Caritas international und UNICEF Deutschland den dringenden Appell an Politik und Gesellschaft, Flüchtlingen mehr Sicherheit, Unterstützung und eine neue Chance zu geben. „Die größte Katastrophe ist das Wegschauen!“, mahnt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe.

Menschen aus Somalia fliehen zudem seit Jahrzehnten vor Bürgerkrieg und politischer Unruhe im eigenen Land. Was es bedeutet, permanent auf der Flucht zu sein, zeigt die Geschichte von Musa Ibrahim aus dem kenianischen Flüchtlingslager Dadaab, wo mehr als 400.000 somalische

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Heinz Schätzel, Scharnebeck, verstarb am 19. Juli 2011 im Alter von 86 Jahren und wurde am 25. Juli 2011 in Scharnebeck christlich bestattet.

Pfarrer i.R. Volker George, Immenhausen, verstarb am 31. Juli 2011 im Alter von 74 Jahren und wurde am 5. August 2011 in Immenhausen christlich bestattet.

Pfarrer Matthias Grünhagen, Hannover, verstarb am 9. August 2011 im Alter von 44 Jahren und wurde am 16. August 2011 in Hannover christlich bestattet.

Pfarrer Bernhard Schütze (49), bisher Farven, wurde am 14. August 2011 durch Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) in das vakante Pfarramt der Zionsgemeinde Hamburg eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Christian Rehr (Stelle bei Winsen/Luhe) und Wolfgang Schmidt (Hamburg) sowie Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D. (Limburg).

Propst Johannes Rehr (56), bisher Bad Essen-Rabber, wurde am 21. August 2011 in Sottrum durch Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) in das vakante Pfarramt der Gemeinden Sottrum und Sittensen eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Peter Rehr (Soltau) und Martin Rothfuchs (Tarmstedt).

Die Kirchenleitung hat beschlossen, dass die ruhenden Ordinationsrechte von **Dr. Wolfgang Fenske (42)**, Berlin, zum 1. Januar 2012 wieder aufleben und dass er die Amtsbezeichnung „**Pfarrvikar a.D.**“ führen darf.

Pfarrer Gerhard Heidenreich (62), Angermünde, tritt nach Vollendung des 63. Lebensjahres mit dem 1. Oktober 2011 in den Ruhestand.

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 11. September wird, initiiert von der Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands, bundesweit der **1. Deutsche Orgeltag** durchgeführt. Aktiv beteiligt ist Dr. Siegfried Schwertner (Heidelberg), Orgelsachverständiger in der SELK. Am Vorabend zum Orgeltag gestaltet er ab 19 Uhr in der St. Thomas-Kirche der SELK in Heidelberg die Veranstaltung „Die Orgel zum persönlichen Be-greifen“. Am 11. September spielt Schwertner in der Heidelberger Peterskirche um 16 Uhr und um 17 Uhr Kurzkonzerte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Günter Hoffleit**, emeritierter Pfarrer des Pfarrbezirks Heidelberg/Mannheim der SELK, wird am 8. September **75 Jahre** alt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert“ heißt ein **Sammelband**, in dem ein Theologenehepaar aus der SELK vertreten ist: **Dipl.-Theol. Birgit Fenske** widmet sich den lutherischen Liturgikern Hans Asmussen und Gerhard Kunze, **Pfarrvikar a. D. Dr. Wolfgang Fenske** porträtiert mit Karl Bernhard Ritter einen Stifter der Evangelischen Michaelsbruderschaft. Das zweibändige Werk ist in der Reihe „Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen“ des Aschendorff-Verlags (Münster) erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Nach der Nominierung durch den Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK am 13. August in Baunatal-Großenritte wurde **Pfarrer Manfred Holst** (Marburg) im Rahmen einer Sondersynode am selben Tag und am selben Ort für zwei Jahre als zweiter Pfarrer in den Bezirksbeirat gewählt. Holst ist damit zugleich **Stellvertreter** von **Superintendent** Jürgen Schmidt (Kassel).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Für **Propst i.R. Hans-Heinrich Salzmann** (Winsen/Luhe), der in diesem Jahr 90 Jahre alt wurde, steht am 7. Oktober ein weiteres Jubiläum an: Vor 60 Jahren – am 7. Oktober 1951 – wurde er ihn Verden ordiniert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit 2009 wurde er nach und nach ausgewiesen: der **Jakobusweg Lüneburger Heide**. Auf einer westlichen und einer östlichen Route schlängelt er sich, von Hittfeld im Norden kommend, Richtung Süden. Am östlichen „Schlenker“, der auch über Hermannsburg und Celle verläuft, liegt das Bleckmarer **Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission** der SELK, das unlängst in die Liste der Pilgerherbergen aufgenommen wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 6. bis 8. Juli trafen sich die Mitglieder der **Liturgischen Kommission** der SELK zu einer Klausurtagung im Geistlichen Zentrum Schwanberg (Rödelsee). Arbeiten an der Konfirmationsagende und für das neue Gesangbuch der SELK standen auf der Tagesordnung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Kirchenvorsteherstag** veranstaltet der Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK am 8. Oktober in Lehrte-Arpke. „Fröhlich zwischen allen Stühlen – Der Kirchenvorsteher zwischen Pastor und Gemeinde“, so lautet das Thema der Veranstaltung (9.30 Uhr bis 15.30 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Jugendchor im Sprengel Nord** der SELK unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) erarbeitete sich im Rahmen seiner 9. Sommerwoche vom 13. bis 17. Juli in Farven und Stade sein neues Jahresprogramm, das unter dem Thema "Heilig" steht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der Stadthalle in Melsungen fand am 14. August das traditionelle „**Niederhessische Missionsfest**“ der nordhessischen SELK-Gemeinden statt. Zu Gast war **Andrea Riemann**, die für die Lutherische Kirchenmission der SELK in Brasilien diakonisch-missionarisch tätig ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 2. August fand in der Kirche der Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der SELK in **Berlin-Wilmersdorf** ein „**Kreuzkonzert**“ statt, das von der Evangelischen Kantorei („Hundige Chor“) aus Greve von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Dänemark gestaltet wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Jährlich führt die **Hohenwestedter Gemeinde** der SELK eine Kinder-Zelt-Freizeit durch. Bei der diesjährigen **30. Freizeit** ging es um: „David – ein Kleiner kommt ganz groß raus!“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Zeichen missionarisch-diakonischer Arbeit in Brasilien und Südafrika standen das **Jahresfest der Lutherischen Kirchenmission** der SELK am 10. Juli in Bleckmar und ein Frauentreffen im Bleckmarer Missionszentrum am Tag zuvor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Nachdem der **Glockenturm** vor der **Plauener St. Matthäus-Kirche** der SELK errichtet worden war, konnte die Glocke am 3. Juli feierlich geweiht werden. In seiner Weihepredigt nannte Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) die Glocke einen „ehernen Missionar“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Die gute Botschaft ist nicht zu stoppen. Bahn frei für Jesus!“ – So lautete das Thema der diesjährigen **Kinderfreizeit** der Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** der SELK. 151 Kinder nahmen daran teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ – Unter diesem biblischen Motto steht das **Frauentreffen** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK am 12. November in den Räumen der Bethlehemsgemeinde in Hannover. Pfarrer Peter Wroblewski, Krankenhausseelsorger am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, wird referieren. Es folgen eine Gesprächsrunde und Kreativ-Workshops.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zehn Tage mit Probenarbeit, gelungenen Konzerten und Begegnungen mit evangelischen Christinnen und Christen erlebten die 20 Teilnehmenden der **Portugal-Sommerfahrt der Lutherischen Bläsergruppe**, dem Bezirkschor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **David Buchs** aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) studiert zurzeit als Austauschstudent für ein Jahr an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in **Oberursel**. Dort hat Buchs ein Essay über die Gnadenlehre Johann Gerhards (1582-1637) verfasst, das jetzt in der LCMS mit einem **Preis** ausgezeichnet wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Abschluss der **Kinderfreizeit auf dem Schulbauernhof „Tannenhof“** in Allendorf/Lumda, die vom 18. bis zum 22. Juli unter der Leitung von SELK-Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel) stattgefunden hat, feierten die 27 teilnehmenden Kinder im *Jahr der Taufe* ein Taufgedächtnis.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Flüchtlinge leben: Somalia: Ein Leben im Lager.

Auch Binnenflüchtlinge sind von der Konvention nicht erfasst, also Men-

schen, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht sind. Dies betrifft nach Schätzungen des UNHCR etwa 28 Millionen Menschen, die bisher kein Anrecht auf den Schutz durch die Kon-

vention haben. „Flucht und Vertreibung gehen uns alle an“, heißt es in der aktuellen Kampagne der Diakonie Katastrophenhilfe.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

SELK-Theologe zu PID aus Sicht der theologischen Ethik Aktueller Aufsatz in Fachzeitschrift der Oberurseler Hochschule

Oberursel, 14.7.2011 [selk]

In der vergangenen Woche beschloss der Deutsche Bundestag die bedingte Zulassung der so genannten Präimplantationsdiagnostik (PID), mit deren Hilfe Föten, die im Reagenzglas gezeugt wurden, auf Erberkrankungen untersucht werden können.

Die Frage der Befruchtung von Eizellen außerhalb des Körpers und die daraus sich ergebende Möglichkeit, bereits vor der Implantation in den Föten nach der Anlage für Erbkrankheiten zu suchen, stellt eine enorme Herausforderung an das Menschenbild und für die christliche Ethik dar. Der Heidelberger Theologe Dr. Frank Martin Brunn, Pastor im Ehrenamt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der derzeit an einer Habilitation im Fachgebiet Ethik arbeitet, hat jetzt einen Beitrag unter dem Titel „Die Würde des Menschen im Licht der Diskussion um die Präimplantationsdiagnostik“ in der Fachzeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ publiziert. Brunn führt ganz grundlegend in die medizinischen und

ethischen Problematiken ein. Auch Leserinnen und Leser, die bisher in dieser Diskussion nicht zuhause sind, werden grundständig und solide informiert. Darüber hinaus werden unterschiedliche Positionen aus dem Bereich der evangelischen Ethik zu diesem Themenkreis dargestellt und bewertet. Anschließend bezieht der Verfasser klar Position, ohne dabei den in diesen Fragen wohl immer vorhandenen ethischen Konflikt zwischen dem Lebensrecht des Kindes und den möglichen Belastungen der Eltern zu bagatellisieren. Dieser Punkt wird die Gesellschaft weiter beschäftigen. Den Kirchen gegenüber besteht hier eine ausgesprochene Erwartungshaltung.

Die Zeitschrift Lutherische Theologie und Kirche wird von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK herausgegeben und erscheint im Verlag Edition Ruprecht in Göttingen (<http://www.edition-ruprecht.de/katalog/titel.php?id=333>).

Aufschlussreiche Hermannsburger Zeitzeugnisse SELK-Theologe legt Charlotte-Kroeplin-Buch vor

Hermannsburg, 26.7.2011 [selk]

Charlotte Kroeplin (1822 - 1896), eine selbstbewusste und unabhängige Städterin, war von der Persönlichkeit und der Verkündigung des lutherischen Erweckungspredigers Ludwig Harms (1808 - 1865) so tief beeindruckt, dass sie sich entschloss, von Wismar nach Hermannsburg und somit an den Wirkungsort von Harms umzuziehen. Der Umzug erfolgte 1866 – also nach Harms' Tod. In Hermannsburg engagierte sich Kroeplin ehrenamtlich für die Hermannsburger Mission und unterstützte Theodor Harms, der inzwischen die Nachfolge seiner Bruders Ludwig in Gemeinde und Mission angetreten hatte.

Hellwach und mit klarem Blick beobachtete das theologisch gebildete Kirchglied den Pastor und Missionsdirektor Theodor Harms und andere Hermannsburger Persönlichkeiten. Ihre Gedanken und Beobachtungen notierte sie in vier Heften. Die Aufzeichnungen gewähren überraschende Einblicke in das Hermannsburg nach dem Tod des Missionsgründers Ludwig Harms. Gleichzeitig entsteht das Bild einer selbstbestimmten, aber auch selbstkritischen Frau des 19. Jahrhunderts, die, hohen Idealen nachstrebend, trotz manch schwerer Enttäuschung in Hermannsburg ihre Lebenserfüllung fand.

Charlotte Kroeplin gehörte an ihrem Lebensende der Hermannsburger Kleinen Kreuzgemeinde an, die – wie die örtliche Große Kreuzgemeinde, aus der sie hervorgegangen ist – 1972 mit dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diese Kirche übergegangen ist.

Die Hermannsburger Notizen von Charlotte Kroeplin liegen jetzt erstmals als Veröffentlichung vor. Unter dem Titel „Charlotte Kroeplin. Mit klarem Blick und spitzer Feder. Kritische Beobachtungen in Hermannsburg

1865 bis 1883“ hat Dr. Hartwig F. Harms, emeritierter Dozent für Kirchengeschichte am Mekane Yesus Theological Seminary in Addis Abeba und der Pfarrerschaft der SELK zugehörig, die Inhalte der Skizzenhefte, ergänzt um eine

biografische Einleitung und erklärende Anmerkungen, im Hermannsburger Verlag Ludwig-Harms-Haus vorgelegt. Das 182 Seiten starke Buch hat die ISBN 978 3 937301 70 9.

Bildergalerie im Ferienhaus SELK: Karen-Gaus-Werke in Timmdorf

Bad Malente-Timmdorf, 19.8.2011 [selk]

Das frisch renovierte Ferienhaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Timmdorf wird von Bildern der Künstlerin Karen Gaus aus Bad Schwartau (www.karengaus.de) geschmückt. Die Künstlerin stellte über zehn ihrer Werke zur Verfügung. Sie sind in den einzelnen Zimmern verteilt und laden

zum Betrachten ein. Bei Gefallen können sie sogar erworben werden.

Das Ferienhaus war ursprünglich als Pastorenerholungsheim gedacht, steht aber allen Kirchgliedern offen. Timmdorf liegt mitten in der Holsteinischen Schweiz, die vielseitige Erholungs- und Erlebnismöglichkeiten bie-

tet. Verwaltung und Vermietung des Ferienhauses geschieht durch die Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau der SELK (www.selk-schwartau.de). In der Regel wird das Haus von Samstag bis Samstag vermietet, Ausnahmen sind möglich. Im September und Oktober gibt es noch belegbare Zeiten.

Senioren-Portal: Immer mehr „Silver-Surfer“ im Internet

Hannover, 12.7.2011 [epd/selk]

Ältere Menschen ab 59 Jahren nutzen offenbar zunehmend das Internet. Die sogenannten „Silver-Surfer“ verzeichneten unter allen Altersgruppen die höchsten Zuwachsraten, teilten die Initiatoren des evangelischen Senioren-Portals UnsereZeiten.de am 12. Juli mit. Anders als vorherige Altersgruppen sei diese Generation aus dem Berufsleben bereits mit dem Internet vertraut, sagte Koordinatorin Beate Woltmann: „Das nutzen sie dann, wenn sie in Rente gehen.“ Das Portal habe durch eine Werbeaktion die Zahl der Seitenbesuche auf knapp 18.000 im Monat verdreifacht. Es sehe sich als eine Art „Facebook für Ältere“.

Ältere Menschen seien generell vorsichtiger beim Surfen als jüngere, erläuterte Woltmann. „Sie fragen, ob es gefährlich ist, ob sie Datenspuren hinterlassen oder ob wir ihre Mail-Adressen verkaufen.“ Selbstverständlich würden die Adressen nicht weitergegeben, betonte die Koordinatorin. Von den neun Rubriken des kirchlichen Portals seien die Punkte „Engagieren“, „Glauben“ und „Genießen“ am meisten gefragt. Das Portal UnsereZeiten.de wurde 2009 von den Landeskirchen Hannover, Bayern und Baden eingerichtet.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.